

# **BASLER SCHULBLATT**

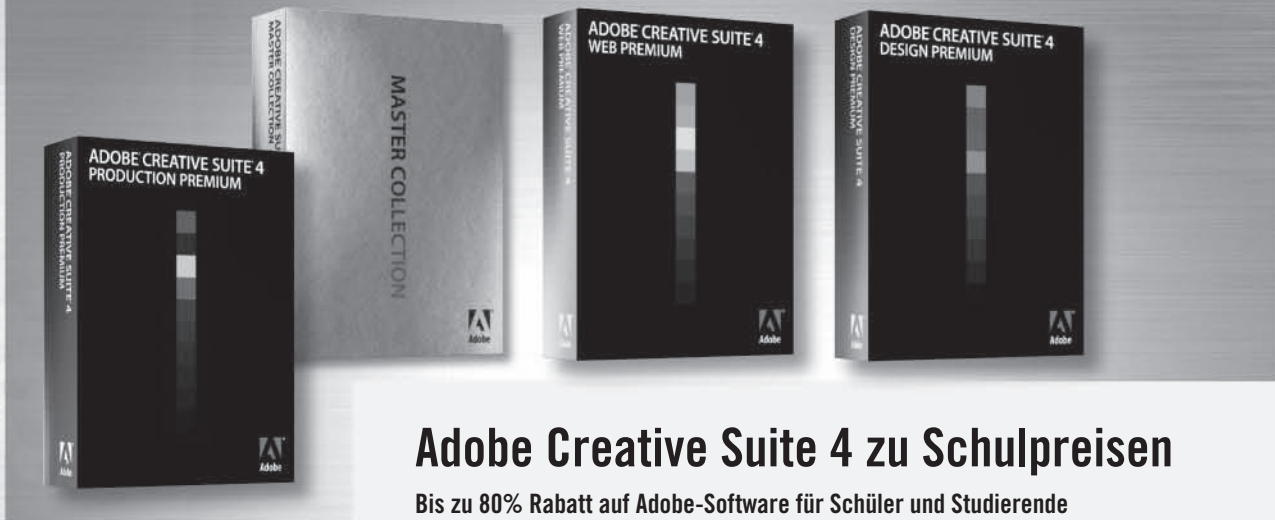
Ausgabe Nr. 5 / Mai 2009 / 70. Jahrgang

## **FÖRDERUNG UND INTEGRATION AN DER VOLKSSCHULE**

- › **ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder**
- › **In Basel wurde der Welttag der Hauswirtschaft gefeiert**
- › **Plädoyer gegen die Alleinherrschaft im Klassenzimmer**

# hammer

## EDUCATION



### Adobe Creative Suite 4 zu Schulpreisen

Bis zu 80% Rabatt auf Adobe-Software für Schüler und Studierende  
– spezielle Vorzugspreise für Schulen und Lehrer!

Schulen, Kantone und Gemeinden können von EDU-Lizenzen zu stark ermässigten Preisen profitieren.

**Verlangen Sie Ihre Offerte!**

**Schulversionen:**

Angebot gilt nur für Schulen und Lehrer. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung der Schule oder eine Bestätigung der Anstellung als Lehrer.

**Student Edition:**

Angebot gilt nur für Schüler und Studenten. Die Seriennummer müssen Sie direkt über Adobe anfordern, indem Sie sich als Schüler bzw. Student ausweisen.

Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Version an – Ihr Betriebssystem (Mac / Win) sowie die gewünschte Sprache (D / F / I / E). Vielen Dank.



	Schulversion	Student Edition
<b>Adobe Creative Suite 4 Design Standard</b> InDesign CS4, Photoshop CS4, Illustrator CS4, Acrobat 9 Pro	Fr. 775.-	Fr. 285.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Design Premium</b> InDesign CS4, Photoshop CS4 Extended, Illustrator CS4, Flash CS4 Professional, Dreamweaver CS4, Fireworks CS4, Acrobat 9 Pro	Fr. 1'239.-	Fr. 425.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Web Standard</b> Dreamweaver CS4, Flash CS4 Professional, Fireworks CS4, Contribute CS4	Fr. 775.-	Fr. 289.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Web Premium</b> Dreamweaver CS4, Flash CS4 Professional, Photoshop CS4 Extended, Illustrator CS4, Fireworks CS4, Soundbooth CS4, Acrobat 9 Pro, Contribute CS4	Fr. 1'145.-	Fr. 359.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Production Premium</b> After Effects CS4, Premiere Pro CS4, Photoshop CS4 Extended, Flash CS4 Professional, Illustrator CS4, Soundbooth CS4, OnLocation CS4, Encore CS4	Fr. 1'245.-	Fr. 429.-
<b>Adobe Creative Suite 4 Master Collection</b> InDesign CS4, Photoshop CS4 Extended, Illustrator CS4, Acrobat 9 Pro, Flash CS4 Professional, Dreamweaver CS4, Fireworks CS4, Contribute CS4, After Effects CS4, Premiere Pro CS4, Soundbooth CS4, OnLocation CS4, Encore CS4	Fr. 1'895.-	Fr. 699.-
<b>Adobe Photoshop CS4 Extended</b>	Fr. 495.-	Fr. 245.-

[www.heinigerag.ch](http://www.heinigerag.ch)

Die aktuellsten Preise finden Sie auf unserem Web. Spezifikations- und Preisänderungen vorbehalten. Es gelten unsere AGB unter [www.heinigerag.ch](http://www.heinigerag.ch). Alle Preise sind inkl. MWST und VRG.

Niederbipp (BE):  
info@heinigerag.ch  
Tel. 032 633 68 70  
Fax 032 633 68 71

Buchs (SG):  
buchs@heinigerag.ch  
Tel. 081 756 25 02  
Fax 081 756 25 04



Ihr kompetenter Adobe-Händler  
rund um Mac und PC

# GUTEN TAG

von Perre Felder

## Partnerschaft

Die Idee, dass die vier eng miteinander verwobenen Kantone der Nordwestschweiz ihre Schulen gemeinsam gestalten, leuchtet spontan ein. Auf dem Weg dazu wird die Bereitschaft der Partner, Eigenes herzugeben, um das Gemeinsame aufzubauen, auf eine harte Probe gestellt. Ein synthetisches Schreibtischkonstrukt der Schulforschung wäre als gemeinsames Schulmodell für den Bildungsraum völlig unangemessen. Dessen Ausgangspunkt sind vielmehr gute und schlechte Erfahrungen aus den Schulen der beteiligten Kantone, ferner gesicherte Erkenntnisse und gesamtschweizerische Eckwerte. Am Verhandlungstisch sitzen die Erziehungsdirektoren der vier Kantone, von denen Basel-Stadt als kleinster das gleiche Gewicht hat wie die übrigen, obwohl ihm nur 14,5% der Kosten in Rechnung gestellt werden. Bei wichtigen Weichenstellungen wird nicht abgestimmt, weil die wichtigen pädagogischen Entscheide nicht dem Risiko von Mehrheitsentscheiden ausgesetzt werden dürfen. Solche Fragen werden so lange offen gelassen und an unterschiedliche Diskussionsrunden mit Expertinnen, Praktikern, Verbandsvertretungen, Politikern und anderen Anspruchsgruppen weitergegeben, bis eine gemeinsame Antwort gefunden ist. Dabei werden die Vorschläge daran gemessen, ob es den Schulen mit ihrer Hilfe gelingen kann, die Herausforderungen der Zeit zu bestehen. Deren wichtigste ist die enorme Unterschiedlichkeit gleichaltriger Kinder und Jugendlicher und die Schwierigkeit, jedem die bestmögliche Bildungschance zu eröffnen. Für diese Aufgabe brauchen die Lehrpersonen mehr Handlungsraum und Unterstützung. Schliesslich sind die Vorschläge vor ihrer Einführung systematisch dem Praxistest zu unterwerfen. In der Vernehmlassung werden bisher noch nicht Beteiligte in die Lösungssuche einbezogen. Neue Vorschläge sind möglich. Wie in jeder Partnerschaft setzen sie die Bereitschaft voraus, auf die anderen zuzugehen. Jetzt, Schule, ist deine eigene Lernfähigkeit gefragt!

## Thema

Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule»

*Hans Georg Signer*

4

## EDit

Eine interdisziplinäre Tagung widmete sich dem Programm «ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder»

*Hanspeter Stoll*

6

In Basel wurde der Welttag der Hauswirtschaft gefeiert

*Liselotte Weller*

7

PH FHNW: Zertifikatskurs «Von der Schule zum Beruf»

*Annamarie Ryter und Dorothee Schaffner*

8

Informationen aus dem ED

10

Neue Education-Projekte: Schulklassen können sich jetzt anmelden

*Irena Müller-Brozovic*

12

## Kurz und gut, Agenda

14/15

## Staatliche Schulsynode

Ein Plädoyer gegen die Alleinherrschaft im Klassenzimmer

*Verena Soldati*

16

Bildungsraum NWCH und unser Nachbarkanton BL

*Heini Giger*

18

Interview mit Beatrice Fünfschilling

*Heini Giger*

18

SSS in Kürze

*Dorothee Miyoshi*

20

## Freiwillige Schulsynode

fss in Kürze

*Dorothee Miyoshi*

20

Bericht aus dem Grossen Rat

*Maria Berger-Coenen*

21

## Echo

Angebote für Lehrpersonen

23

Rundgang für Schulklassen zu den Themen Konsum und Globalisierung

*Ev Kirst*

26

## Schule und Theater

Ein theaterpädagogisches Zentrum in Basel?

*Jakob Meyer*

28

Theaterangebot für Schulklassen

28

## Medien

Neues aus der PDS

30

## Impressum

32

# ERÖFFNUNG DER KONSULTATION

## Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule»

von Hans Georg Signer

Das Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule» beschreibt, wie die Volksschule des Kantons Basel-Stadt die Förderung im Jahre 2015 gestalten soll. Es ist im Auftrag des Erziehungsdepartements von einer Arbeitsgruppe verfasst worden, der Vertretungen der Schulsynode und der Schulleitungen sowie Fachpersonen angehörten. Das Rahmenkonzept geht am 7. Mai bei der Staatlichen Schulsynode, bei den Konferenzen, Schulleitungen und Schuldiensten in eine Konsultation. Diese dauert bis Ende September. Im Anschluss an die Konsultation wird das Konzept überarbeitet und die Volksschulleitung mit der Umsetzung beauftragt.

RAHMENKONZEPT «FÖRDERUNG UND INTEGRATION AN DER VOLKSSCHULE»



Zwischen 7. Mai und Ende September 2009 in Konsultation: Das Rahmenkonzept beschreibt, wie die Volksschule des Kantons Basel-Stadt die Förderung 2015 gestalten soll.

Das Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule» nimmt seinen Ausgangspunkt weder in einer Kritik an der heutigen Volksschule, noch läutet es eine Revolution oder eine Reform ein. Vielmehr entwickelt es die Idee der Volksschule weiter und sucht Antworten auf jene Frage, die sich jede Lehrperson täglich stellt: Wie kann unsere Schule den Kindern gerecht werden, wie kann sie die Jugendlichen am besten fördern?

Mit dem Rahmenkonzept werden keine bereits aufgebauten Förderprojekte an den Basler Schulen in Frage gestellt – weder die Förderzentren an der Primar- und Orientierungsschule noch die Integrationsmodelle an verschiedenen Standorten der Volksschule. Sie alle haben Platz innerhalb der vorgeschlagenen Rahmenbedingungen.

Das vorgelegte Konzept ist ausserdem konform mit den Konkordaten und Berichten der gesamtschweizerischen und regionalen Harmonisierung der Schulen. Die Weiterentwicklung dieses Rahmenkonzepts hängt aber nicht von den Entscheidungen über den Bildungsraum Nordwestschweiz und über die nationalen Schulkonkordate ab.

### Idee Volksschule

Bereits im Titel nimmt das Konzept einen Begriff auf, der im Kanton Basel-Stadt wenig gebräuchlich ist: «Volksschule». Dieser Begriff konnte sich wohl deshalb nie richtig etablieren, weil die eigentliche Volksschulstufe, die Primarschule, vor der Einführung des Kindergartenobligatoriums und der Orientierungsschule im Kanton Basel-Stadt nur vier Jahre dauerte, in der Mehrzahl der andern Kantone aber sechs Jahre. Das Konzept knüpft an der Idee der Volksschule des 19. Jahrhunderts an. Diese hatte zum Ziel, die Ständegesellschaft zu überwinden und Transmissionsriemen für den Aufbau ei-

ner demokratischen Gesellschaft zu sein: Nur die gebildete Bürgerin ist eine gute Demokratin, nur der gebildete Mensch befähigt zur Teilhabe an der immer anspruchsvoller werdenden Arbeitswelt.

Zu Recht meidet das Konzept den Begriff der «integrativen Volksschule». Denn die Idee Volksschule ist per se stets eine einschliessende, integrative: Sie will Zugehörigkeit – auf der Ebene der Klasse, auf der Ebene des Schulhauses – mit der Wirkung, dass die jungen Menschen in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt dazugehören und dass ihre Chancen verbessert werden.

Es ist diese Volksschulidee, welche die Staatlichkeit unserer Schule legitimiert. Auch ein privatisiertes Schulsystem kann den Kindern Mathematik und Französisch beibringen. Was dieses aber nicht kann: Schule für alle sein, die Chancen aller verbessern. In einem privatisierten Schulsystem hat es die Volksschulidee schwer. Es neigt zur Ständeschule. Bildung als erste Staatsaufgabe verstehen, heisst deshalb stets, die Integrationsaufgabe, die Volksschulidee wahrzunehmen. Oder mit andern Worten: Ein glaubwürdiges Volksschulkonzept immunisiert das öffentliche Bildungssystem gegen Privatisierung.

### Integration

Der wichtigste pädagogische Grundsatz des Rahmenkonzepts lautet:

«Die Volksschule ist der Ort der Bildung für alle Schülerinnen und Schüler. Sie werden integrativ gefördert. Ausnahmen werden begründet.»

Das bedeutet, dass die Volksschule für alle Kinder und Jugendlichen zuständig ist und die Verantwortung für ihre Förderung, erfolge sie nun integrativ oder separat, übernimmt. Wenn immer möglich sollen die Schülerinnen und Schüler in der Regel-

klasse lernen, unterstützt von den Fachpersonen, die auf die Förderung von Kindern spezialisiert sind, die mehr brauchen als andere. Der pädagogische Grundsatz hält aber auch fest, dass es Kinder und Jugendliche gibt, die zeitweise oder immer separat geschult werden müssen, sei es, dass das ihren Bedürfnissen besser entspricht, sei es, dass die Regelklasse mit ihnen überfordert ist. Für sie soll es auf allen Stufen ein differenziertes Angebot an sogenannten Spezialangeboten geben. Das Rahmenkonzept beschreibt im einzelnen, wie die Förderentscheidungen zustande kommen sollen.

### Autonomie

Der wichtigste organisatorische Grundsatz lautet:

«Über das Förderkonzept entscheidet innerhalb des kantonalen Rahmens die einzelne Schule (das einzelne «Schulhaus»). Es gilt das «Vor-Orts-Prinzip»: Die Unterstützungsmöglichkeiten werden unterrichts- und schulnah, also dezentral und niederschwellig angeboten. Die Fachpersonen arbeiten so weit als möglich vor Ort. Sie sind der Schulleitung unterstellt. Die Fachkompetenz zur Förderung, die Ressourcen für die Förderung und die Entscheidungskompetenz für die Förderung sind vor Ort.»

Mit diesem Grundsatz erhält die Teilautonomie ihren wichtigsten pädagogischen Gehalt: Es ist die einzelne Schule, welche über ihr Förderkonzept entscheidet. Fast alle Mittel zur Förderung sollen der einzelnen Schule zur Verfügung gestellt werden – auch die Unterstützungsangebote wie die Heilpädagogik oder die Logopädie sollen dort, wo das noch nicht erfolgt ist, dezentral eingerichtet werden. Diese Entwicklung, besonders in Verbindung mit dem Ausbau der Tagesschulen, ist anspruchsvoll. Das schwierigste ist wohl die Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen, die an der Förderung der Kinder und Jugendlichen beteiligt sein werden. Das Rahmenkonzept nennt verschiedene Hilfestellungen und Gelingensbedingungen, damit die Vision verwirklicht werden kann.

### Konsultation und weiteres Vorgehen

Das Rahmenkonzept wurde im Auftrag des Erziehungsdepartements von einer Arbeitsgruppe verfasst, der Vertretungen der Schulsynode und der Schulleitungen sowie Fachpersonen angehörten. Geleitet wurde diese von Regina Christen, Rektorin der Schulen von Bettingen und Riehen, Bruno Gadola, Rektor Kleinklassen und Integrative Schulungsformen, und Irmtraud Eis, Fachberaterin im Bereich der Schulischen Heilpädagogik. Das Konzept geht am 7. Mai bei der Staatlichen Schulsynode, bei den Konferenzen, Schulleitungen und Schuldiensten in eine Konsultation. Diese dauert bis Ende September. Im Anschluss an die Konsultation wird das Konzept überarbeitet und die Volksschulleitung mit der Umsetzung beauftragt.

Das Rahmenkonzept beschreibt die Art und Weise, wie die Volksschule die Förderung im Jahre 2015 gestalten soll. Es stellt Grundsätze über die Pädagogik auf, über die Schul- und Teamorganisation, über die Zuordnung von Kompetenzen und über die Ressourcen. Es hat aber nicht den Anspruch, alle Fragen des pädagogischen Alltags zu regeln. Ein eng gestricktes Rahmenkonzept würde die zentrale Idee der Teilautonomie unglaublich machen.

Die Wege bis ins Jahr 2015 sollen unter Mitwirkung aller Lehr- und Fachpersonen an den einzelnen Standorten schrittweise gestaltet werden. Begonnen werden kann nach dem Erlass des Rahmenkonzepts und nach Abschluss der Vorgehensplanung durch die Volksschulleitung. Diese Entscheidungen werden im Jahre 2010 fallen. Die einzelnen Standorte können alles, was sie jetzt schon mit Erfolg erarbeitet haben und praktizieren, in ihre weitere Entwicklung einbeziehen. Dieses Vorgehen ist ein klares Bekenntnis zur Teilautonomie. Mit der Kompetenz zum eigenständigen Weg lässt sich jenem Ziel näherkommen, welches nicht nur für die Volksschule, sondern für alle Schulen verbindlich ist: Jeder junge Mensch soll so viel als möglich lernen und eine Schulzeit erleben, welche ihn stärkt.

### Weitere Kernelemente aus dem Rahmenkonzept (Auswahl)

- Alle an der Bildung beteiligten Lehr- und Fachpersonen organisieren sich in Pädagogischen Teams. Diese sind für die Förderung verantwortlich.
- In der Volksschulleitung sind sonderpädagogische Fachzentren eingerichtet.
- Die kollektiven Ressourcen für das Grundangebot und das Unterstützende Förderangebot werden an den Standorten autonom verwaltet; die individuellen Ressourcen für die verstärkten Massnahmen werden von der Schulleitung des Standorts beantragt.
- Die kollektiven Ressourcen werden auf Grund der Anzahl Schülerinnen und Schüler sowie eines definierten Sozialindex zugeteilt.
- Der heilpädagogische Faktor im Unterrichtslektionendach (ULD) der Primarstufe ist grösser als jener der Sekundarstufe I.
- Die Zuteilung der Ressourcen im Schulhaus erfolgt nach einem verbindlichen Ablauf.
- Der Grossteil der Ressourcen für das Unterstützende Förderangebot wird den Pädagogischen Teams zur Verfügung gestellt. Ausserdem wird im Schulbudget ein Pool für Unterstützende Förderung eingerichtet. Der Entscheid über Vergabe und Umfang der Unterstützung aus dem Pool erfolgt am Runden Tisch.
- Für jede Fördermassnahme sind die Zuständigkeiten und Aufgaben der Beteiligten (Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrpersonen, Schulleitung, Volksschulleitung und weiterer Fachpersonen) geklärt.
- Die Leitung im Schulhaus ist für die Verbindlichkeit der Abläufe und der Zusammenarbeit verantwortlich.
- Die Verantwortung für die Fallführung liegt bei der Schulleitung.
- Die Schule kooperiert mit den Eltern. Die Förderentscheidungen liegen in der Kompetenz der Schule.



# PILOTPROJEKT AN ZWEI PRIMARSCHULEN GEPLANT

**Eine interdisziplinäre Tagung widmete sich dem Programm  
«ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder»**

*von Hanspeter Stoll, Projektleiter ESSKI Basel*



**Das Programm «ESSKI – Eltern und Schule stärken Kinder» basiert auf einer Kooperation von Schule und Eltern im Bereich Gesundheitsförderung und konzentriert sich im Kanton Basel-Stadt auf die Primarschulstufe (vgl. BSB 09/2008). Im März haben sich 70 Personen aus Schule und Elternbildung im Gundelingercasino getroffen, um mehr über die Umsetzung von ESSKI in Basel-Stadt zu erfahren. Im kommenden Schuljahr startet in zwei Primarschulen ein ESSKI-Pilotprojekt.**

Kooperation zwischen Schule und Eltern wird in Basel bei der Umsetzung von ESSKI gross geschrieben. Dass es für die Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder optimal ist, wenn wichtige Bezugspersonen miteinander kooperieren, leuchtet sowohl Eltern als auch Fachleuten ein, und es ist deshalb nicht erstaunlich, dass die günstige Wirkung von ESSKI in einem gesamtschweizerischen Forschungsprojekt wissenschaftlich nachgewiesen werden konnte. Die Stärkung der Persönlichkeit schafft gute Grundlagen für erfolgreiche Lernprozesse und ist zudem ein wichtiger Faktor in der Sucht- und Gewaltprävention.

In Basel-Stadt haben sich viele Fachpersonen und -stellen an der Lancierung von ESSKI beteiligt, so etwa das Rektorat der Primarschule Basel und das Rektorat Schulen von Bettingen und Riehen, das ULEF, die Abteilung Jugend- und Familienförderung JFF (vormals AJFP), die Fachstelle Integration, der Schuldienst Unterricht SDU (Fachexpertinnen Schulsport und Herkunftssprachen), die Erwachsenenbildung, der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und die Bildungskoordination des EDs.

## **Eine Fachtagung zum Kennenlernen**

ESSKI ist eine Möglichkeit zur konkreten Umsetzung des Leitbilds für die Schulen des Kantons Basel-Stadt im Bereich Schule als Lebensraum. Das Programm besteht aus den drei Pfeilern Elternmodule, Weiterbildung für Lehrpersonen sowie Arbeit mit den Kindern. An einer Fachtagung im Rahmen der Kampagne «Stark durch Erziehung» wurde am 25. März einem interessierten Publikum vorgestellt, wie das Projekt für Basel angepasst umgesetzt werden soll. Um den unterschiedlichen Erwartungen und Möglichkeiten

der Eltern gerecht zu werden, wurden neben dem Kurs zum Erziehungskonzept «Triple P» zwei weitere Module erarbeitet. Die Eltern sollen wählen, wie und in welcher Form sie ihren Beitrag für die Stärkung ihrer Kinder erarbeiten. Auch die Lehrpersonen lernen in ihrer Weiterbildung «Triple P» kennen, damit Eltern und Schule vom Gleichen reden. In einer kurzen Sequenz konnten die Anwesenden zudem erfahren, wie bei ESSKI mit den Kindern praktisch gearbeitet wird.

## **In Pilotprojekt Erfahrungen sammeln**

Ob und in welcher Form sich dieses Angebot auch für Basler Verhältnisse eignet, soll ein Pilotprojekt zeigen: Ab Schuljahr 2009/10 haben zwei Primarschulen die Möglichkeit, an ESSKI teilzunehmen (Schulen konnten sich bis Ende April für eine Teilnahme am Pilotprojekt bewerben). Das Pilotprojekt wird von einer Steuergruppe geleitet, das sich aus Madeleine Lüdi (JFF), Cristina Stotz (ULEF), Roland Wagner (Rektorat Primarschule Basel), Susanne Anliker (FHNW) und Hanspeter Stoll (Projektleiter ESSKI) zusammensetzt. Der Entscheid über die weitere Einführung von ESSKI liegt bei der Schulleitung der Primarschule, das Pilotprojekt soll dafür Erfahrungen und Erkenntnisse liefern.

Dass die Kooperation von Eltern und Schule gelingen kann, zeigt die Rückmeldung einer Mutter zur Fachtagung: «Meine Tochter (mittlerweile kurz vor dem Übergang ins Gymnasium) war damals im Forschungsprojekt dabei. Als sie letztlich mit einer Situation konfrontiert war, die ihr Angst machte, erinnerten wir uns an die «Igor-Stunden» und konnten einen der «Mutmach-Sprüche» noch zitieren! Soviel zur Nachhaltigkeit von ESSKI.»  
*Weitere Informationen sind auf der Website von ESSKI unter [www.esski.ch](http://www.esski.ch) erhältlich.*

# EINE INVESTITION IN DIE JUGEND

## Auch in Basel wurde der Welttag der Hauswirtschaft gefeiert

von Liselotte Weller, Fachexpertin Textiles Gestalten/Hauswirtschaft, Schuldienst Unterricht

Vor 25 Jahren hat der Internationale Verband für Hauswirtschaft den 21. März zum «Welttag der Hauswirtschaft» erklärt. Wie in vielen europäischen Ländern haben auch dieses Jahr Schülerinnen und Schüler der Orientierungs- und Weiterbildungsschule in der Basler Innenstadt mit einem Flyer und einem Farmerstängel auf diesen Tag aufmerksam gemacht.



Schülerinnen und Schüler der Orientierungs- und Weiterbildungsschule überreichen am Tag der Hauswirtschaft Passanten ein Präsent.

Foto: zVg.

«Darf ich Ihnen zum Tag der Hauswirtschaft dieses Präsent überreichen?» Mit solchen Begrüßungs- und Einleitungssätzen versuchten am 20. März Schülerinnen und Schüler der Orientierungs- und Weiterbildungsschule in Basel auf den tags darauf stattfindenden Welttag der Hauswirtschaft aufmerksam zu machen. Zusammen mit ihren Lehrpersonen hatten die Jugendlichen mit Bewilligung der Polizei an verschiedenen Standorten in der Innenstadt Tische und Plakate aufgestellt und brachten Hunderte von Flyern und Farmerstängel unter die Leute.

Die Reaktionen auf die Strassenaktion waren unterschiedlich. Die einen zeigten sich sehr abweisend oder nahmen das Präsent wortlos entgegen. Andere zeigten sich interessiert, fragten nach oder waren sogar bereit, sich auf ein Gespräch einzulassen.

Die Aktionserfahrungen warfen in der Auswertung die eine oder andere Frage bei den Schülerinnen und Schülern auf: Warum hatte ich mehr Erfolg als andere? Welchen Einfluss hat das Erscheinungsbild auf den Erfolg? Und: Welche Konsequenzen kann ich für meine Lehrstellenbewerbung daraus ziehen?

### Grundlage jeden Wirtschaftens

Sich auf diese Weise für hauswirtschaftliche Anliegen einzusetzen und diese weiterzugeben, war für alle Beteiligten eine spannende und wertvolle Erfahrung. Vielen dürfte auf diesem Weg bewusst geworden sein, dass Hauswirtschaften die Grundlage des Wirtschaftens jeglicher Art ist – sei es zu Hause, in der Schule oder auch in einem Betrieb. Weil die hauswirtschaftlichen Arbeiten meist im Hintergrund bleiben, wird in Basel wie in vielen europäischen Ländern jedes Jahr am 21. März auf die besondere Bedeutung der Hauswirtschaft für die Lebensqualität der Menschen hingewiesen.

Familienstrukturen haben sich massiv verändert und interkulturelle Formen des Zusammenlebens gewinnen an Bedeutung. Zudem wirft der Ernährungswandel gesundheitliche Fragen auf. Dies alles ruft nach einer systematischen hauswirtschaftlichen Bildung und Gesundheitserziehung in den Schulen. Hauswirtschaftsunterricht kann bereits Kinder und Jugendliche sensibilisieren, Verantwortungsbewusstsein für sich und die Umwelt zu entwickeln.

### Hoher Aktualitätsbezug

Jugendliche erwerben im Hauswirtschaftsunterricht Kompetenzen, die für die autonome Bewältigung des Daseins wichtig sind. Dazu gehört der persönliche Umgang mit neuen Normen des Zusammenlebens, dem beschleunigten Wandel und den stets höheren Leistungsanforderungen in Beruf und Gesellschaft. Hauswirtschaftliche Themen in der Schule haben also einen hohen Aktualitätsbezug. Sie orientieren sich stets am gesellschaftlichen Wandel und sind an wesentliche Lebensbedürfnisse des Menschen geknüpft: Ernähren, Bekleiden, Wohnen, Gesundheit, Geborgenheit und Regeneration, Pflege von Beziehungen, Gemeinschaft. Hauswirtschaftliche Bildung ist folglich eine Investition in unsere Jugend und ihre Zukunft und sollte, wie auf dem Flyer der Basler Aktion zu lesen war, frühzeitig beginnen, aufbauend sein und uns lebenslang begleiten.

# VON DER SCHULE ZUM BERUF

## Bewährter Zertifikatskurs neu mit zwei Profilen

von Annamarie Ryter und Dorothee Schaffner, Kursleiterinnen

An der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) bildet der Zertifikatskurs «Von der Schule zum Beruf» zur Fachlehrperson Berufswahlunterricht oder zum Berufsintegrationscoach aus. Der nächste Zertifikatskurs beginnt im Herbst 2009 und hat neu zwei Profile.

Jugendliche auf ihrem Weg von der Schule zum Beruf zu begleiten ist befriedigend und anspruchsvoll zugleich. Die Lehrperson erlebt, wie Schülerinnen und Schüler sich verändern, allmählich ihr Leben in die eigene Hand nehmen und ihren Platz in der Berufswelt finden. Eine erfolgreiche Schnupperlehre oder gar ein Lehrvertrag ist in der Klasse immer ein Fest wert, denn einfach ist der Einstieg ins Berufsleben keineswegs – vielmehr eine Herausforderung für Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen.

Die Pädagogische Hochschule und die Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW haben in Forschung, Beratung und Weiterbildung einen Schwerpunkt «Berufsintegration». Der bewährte Zertifikatskurs «Von der Schule zum Beruf» startet im Oktober 2009 mit dem dritten Durchgang.

Angeboten werden nun zwei spezialisierte Profile: Neu können Lehrpersonen neben einem Fachhochschul-Zertifikat auch die schweizerische Anerkennung «Fachlehrerin/Fachlehrer Berufswahlunterricht» erlangen. Das ist die neue Bezeichnung für Berufswahllehrpersonen.

### Profil A: Fachlehrerin/Fachlehrer Berufswahlunterricht

Das Berufswahlthema bringt mit neuen Lehrmitteln und Methoden frischen Wind in den Klassenunterricht. Im Zertifikatslehrgang Profil A werden Möglichkeiten gezeigt, wie Jugendliche im Fach «Laufbahnvorbereitung», in Projekten und in fächerübergreifendem Unterricht mit Lerncoaching auf ihrem Weg begleitet werden können. Zudem erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in Erwachsenenbildung, Projektmanagement und lösungsorientierter Gesprächsführung. Sie können damit in der eigenen Schule Berufswahlkonzepte umsetzen und Kolleginnen und Kollegen erfolgreich beraten. Die Teilnehmenden besuchen während vier Wochen die Berufsberatung, Wirtschaftsbetriebe und Angebote der Be-

rufsintegration. Das Ziel ist, den eigenen Horizont über die Schule hinaus zu erweitern und Ideen für die vielfältige Zusammenarbeit zu erhalten. Das Profil A richtet sich insbesondere an Lehrpersonen, die mit Klassen arbeiten, Freude an neuen Methoden haben und sich für die Entwicklung des Themas Berufswahl in der Schule qualifizieren möchten.

### Profil B: Berufsintegrationscoach

Im Kurs des Profils B liegt mehr Gewicht auf der Arbeit mit einzelnen Jugendlichen, die verminderte Chancen auf dem Stellenmarkt haben und enger begleitet werden. Ressourcenorientierte Arbeit wird hier grossgeschrieben. Dabei stehen die Vermittlung von Coaching-Kompetenzen sowie förderorientierte Beratung bei der Berufsintegration im Zentrum. Die Gestaltung der Zusammenarbeit mit wichtigen Kooperationspartnern in der Praxis des Übergangsfeldes wird vertieft. Der Kurs ist für Lehrpersonen und andere Fachpersonen der Berufsintegration offen. Wie sich in den bisherigen Kursen gezeigt hat, stellt der interdisziplinäre Austausch eine grosse Bereicherung dar. Das Profil B richtet sich insbesondere an Lehrpersonen, die in einem Brückenangebot oder einem Motivationssemester einzelne Jugendliche oder kleine Gruppen intensiv begleiten und sich zugleich Richtung Coaching qualifizieren möchten.

Die Weiterbildung beginnt im Oktober 2009, Anmeldungen sind bis 8. August 2009 möglich. Ein Flyer und Anmeldeunterlagen sind auf der Website erhältlich unter [www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/schule-beruf](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/schule-beruf); Kurskoordination: Rahel Lohner, 061 337 27 24, [rahel.lohner@fhnw.ch](mailto:rahel.lohner@fhnw.ch); Kursleitung und Beratung: Dorothee Schaffner, 061 337 37 39, [dorothee.schaffner@fhnw.ch](mailto:dorothee.schaffner@fhnw.ch) sowie Annamarie Ryter, 061 331 37 43, [annamarie.ryter@fhnw.ch](mailto:annamarie.ryter@fhnw.ch).



Beratung in der Basler Berufsinformation: Vernetzung und Praxis wird in beiden Profilen grossgeschrieben. Die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung ist dabei zentral.  
Foto: Annamarie Ryter

Modul 1

## Wasser schlau nutzen

Modul 2

## Strom schlau nutzen

Modul 3

## Wärme schlau nutzen



Neue, praxisbezogene Lehrmittel für Schülerinnen und Schüler ab 5./6. Schuljahr.  
Lesen, Interpretieren, Vergleichen, Experimentieren, Zeichnen...

### Bestellen Sie jetzt!

Ich kenne noch keines der drei Lehrmittel.

Bitte senden Sie mir folgende **Informationsprospekte mit Bestelltalon:**

- «Wasser schlau nutzen»       «Strom schlau nutzen»       «Wärme schlau nutzen»

Ich möchte das Lehrmittel studieren und bitte um die Zustellung eines **kompletten Mustersets** zur Ansicht (Wert Fr. 100.– / für Lehrpersonen in Basel-Stadt gratis).

- Modul 1 «Wasser schlau nutzen»       Modul 2 «Strom schlau nutzen»       Modul 3 «Wärme schlau nutzen»

Name: .....

Lieferadresse: .....

Telefon: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

Einsenden an  
IWB Produktmarketing  
Postfach  
4002 Basel



## Informationen aus dem ED

### Thema «Littering» im Unterricht



bsb. Viele Schulen von Basel-Stadt engagieren sich in der Pflege des Lebensraums und können dazu auf das Know-how der Fachstelle für Abfallprävention des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt zurückgreifen. Das Amt für Umwelt und Energie unterstützt Schulen, Kindergär-

ten und Lehrpersonen, welche die Themen «Abfall» und «Littering» – achtloses Wegwerfen oder Liegenlassen von unterwegs anfallenden Kleinabfällen – angehen möchten. Es bietet Unterlagen zur Behandlung von Littering, Abfallvermeidung und Recycling im Unterricht und steht bei der Umsetzung von Projekten zur Seite.

Weitere Informationen und Angebote der Fachstelle für Abfallprävention befinden sich auf der Informationsdatenbank Gesundheitsförderung und Prävention: <http://gesundheit.edubs.ch> (> Themenbereiche > Sauberkeit und Abfallprävention).

### Schüleraustausch im Schuljahr 2007/08

bsb. Im Schuljahr 2007/08 haben rund 340 Schulklassen an einem binnenschweizerischen Austauschprojekt teilgenommen. Mit dem Ausland wurden rund 110 Projekte realisiert, wovon nach wie vor mehr als 90 Prozent mit europäischen Ländern, hauptsächlich mit den Nachbarländern, stattfanden. Auf Wunsch der kantonalen Bildungsdepartemente erfasste der «ch Jugendaustausch» in der neusten Statistik auch andere Formen von Austausch.

Die zusammenfassende Übersicht kann auf der Website [www.echanges.ch](http://www.echanges.ch) (> Nationale Agentur/Statistik) eingesehen und heruntergeladen werden.

### Neue Leiterin der Maturitätskurse



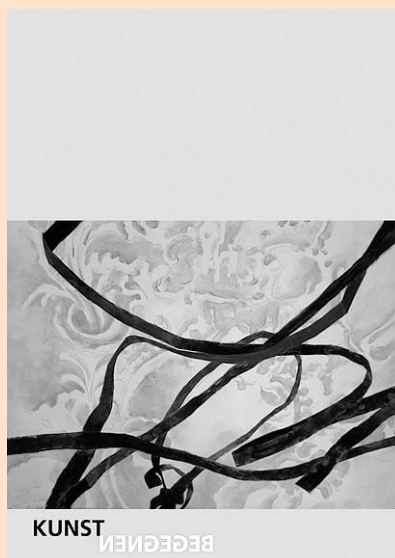
Auf den 1. August 2009 übernimmt Sandra Eggli-Glaser die Leitung der Maturitätskurse für Berufstätige und des Passerellenlehrgangs. Sie löst Jürg Bauer ab, der gleichzeitig sein neues Amt als Rektor des Gymnasiums Kirschgarten antritt.

bsb. Seit 13 Jahren arbeitet Sandra Eggli-Glaser als Mathematiklehrerin am Gymnasium Leonhard und bei den Maturitätskursen für Berufstätige (MfB). Auf das neue Schuljahr hin wird sie Jürg Bauer als neue Leiterin der MfB und des Passerellenlehrgangs ablösen. Da Sandra Eggli-Glaser seit 2000 auch in der Aufsichtskommission der MfB mitwirkt, ist sie mit den Ansprüchen, die von Seiten der abnehmenden Universität an die Absolventinnen und Absolventen dieses akademischen Brückenangebotes gestellt werden, bestens vertraut.

Sandra Eggli-Glaser hat an der Universität Basel Mathematik, Physik und Astronomie studiert und 1990 mit dem Oberlehrerinnendiplom abgeschlossen. Schon während ihres Studiums hat sie an mehreren Basler Gymnasien unterrichtet. Nach dem Besuch des damaligen Lehrerseminars Basel war sie zwischen 1991 und 1998 mit einem Vollzeitpensum am Holbein-Gymnasium (heute Gymnasium Leonhard) und am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (heute Gymnasium Kirschgarten) angestellt, bevor sie ihre berufliche Tätigkeit mit Geburt ihres Sohnes auf ein Teilzeitpensum am Gymnasium Leonhard reduziert hat. Sandra Eggli-Glaser ist 45 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

### Der «Kunst begegnen» am ULEF

Anne Rose Steinmann verfolgt zeichnerisch und fotografisch Zeit- und Bewegungsspuren. Diese setzt sie um ins Gegenständliche. Ihr Antrieb zum Malen liegt in der Spannung der Begegnung verschiedenster Objekte im Bildraum und im Umsetzen der zeitlosen Zeit. Es entstehen Bilder, die die Hektik vergessen lassen und die das Ewige, aber auch die vielen bevorstehenden Termine in unseren Kalendern erahnen lassen. Zum Werkgespräch mit Apéro am Montag, 8. Juni, um 18 Uhr sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die Ausstellung «Bänder, Windungen und Bindungen» dauert bis Oktober 2009. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr, 13.30 bis 17 Uhr.



Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung (ULEF), Claragraben 121, 4005 Basel

## Aufnahmeprüfung OS–Anschlusschulen

In der Aufnahmeprüfung von der Orientierungsschule ins Gymnasium und in den E-Zug der Weiterbildungsschule (WBS) haben sechs Schülerinnen und Schüler den Wechsel vom E-Zug ins Gymnasium und fünf den Wechsel vom A-Zug in den E-Zug der WBS geschafft.

bsb. 426 Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen der OS haben kurz vor den Frühlingsferien eine freiwillige Aufnahmeprüfung absolviert. Im Vorjahr waren es 495. Mit dieser Prüfung erhielten die Schülerinnen und Schüler die Chance, den Übertrittsentscheid der OS zu korrigieren. 37 Schülerinnen und Schüler, also 8,7% der zur Prüfung Angetretenen, haben den OS-Entscheid verbessern können. Im Vorjahr waren es 41 von 495 (8,3%). 6 werden statt in den E-Zug der WBS ins Gymnasium eintreten (Vorjahr 6); 5 werden statt in den A-Zug der WBS in den E-Zug eintreten (Vorjahr 4); 12 werden statt provisorisch nun definitiv ins Gymnasium eintreten können (Vorjahr 17); 14 werden statt provisorisch nun definitiv in den E-Zug der WBS eintreten können (Vorjahr 14).

### Erfolge bei den definitiv Zugeteilten

267 Schülerinnen und Schüler absolvierten die Prüfung mit dem Ziel, den definitiven Zuteilungsentscheid der OS in den A-Zug oder E-Zug der WBS zu korrigieren. 11 (4,1%) haben dies geschafft. Im Vorjahr waren es 10 von 312 (3,2%). Bei 256 (95,9%) wurde der OS-Entscheid bestätigt. Differenziert nach E-Zug und A-Zug stellt sich die Situation so dar: Von den 125 Schülerinnen und Schülern, die von der OS dem E-Zug der WBS zugeteilt worden waren, haben sich 6 (4,8%) für den definitiven Eintritt in eine 1. Gymnasialklasse qualifizieren können. Im letzten Jahr waren es 6 von 133 (4,5%). Von den 142 Schülerinnen und Schülern, die von der OS dem A-Zug der WBS zugeteilt worden waren, haben 5 (3,5%) den Entscheid korrigieren können und werden nun im August in den E-Zug der WBS eintreten können. Im letzten Jahr waren es 4 von 179 (2,2%).

### Erfolge bei den provisorisch Zugeteilten

159 Schülerinnen und Schüler absolvierten die Prüfung mit dem Ziel, einen provisorischen Zuteilungsentscheid der OS ins Gymnasium oder in den E-Zug der WBS in einen definitiven Ent-

scheid ohne Probezeit umzuwandeln. 26 (16,4%) erreichten dieses Ziel. Im Vorjahr waren es 31 von 183 (16,9%). Differenziert nach Gymnasium und E-Zug stellt sich die Situation so dar: Von den 74 Schülerinnen und Schülern mit einer provisorischen Gymnasialempfehlung qualifizierten sich mit der Prüfung 12 (16,2%) für den definitiven Eintritt ins Gymnasium. Im Vorjahr waren es 17 von 85 (20,0%). Von den 85 Schülerinnen und Schülern mit einem provisorischen E-Zug-Entscheid werden im nächsten Schuljahr 14 (16,5%) definitiv ohne Probezeit in den E-Zug eintreten können. Im Vorjahr waren es 14 von 85 (14,3%). Die provisorisch zugeteilten Schülerinnen und Schüler, welche an der OS eine definitive Zuteilung zum Gymnasium oder E-Zug nur knapp verpasst haben, sind also signifikant erfolgreicher als jene, die einen definitiven Zuteilungsentscheid der OS korrigieren wollen. Dieses Ergebnis spricht für die Verlässlichkeit des OS-Entscheids.

### Erfolg und Geschlecht

Von den 426 Schülerinnen und Schülern, die zur Prüfung angetreten sind, sind 243 Knaben (57,0%) und 183 Mädchen (43%). Von den 37 Schülerinnen und Schülern, die den Entscheid der OS verbessern konnten, sind 22 Knaben (59,5%) und 15 Mädchen (40,5%). Die Knaben haben wie schon in den letzten Jahren – allerdings nur leicht – überproportional gut abgeschnitten. Umgekehrt ist die Situation beim Übertrittsentscheid der OS: Es können sich an der OS regelmässig mehr Mädchen für das Gymnasium qualifizieren als Knaben.

Nach dem Übertrittsentscheid der OS und nach der Aufnahmeprüfung gestaltet sich die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen der Orientierungsschulen in die weiterführenden Schulen und Züge folgendermassen: Auf den A-Zug der WBS fällt ein Anteil von 23,5% (Vorjahr 26,6%). Den E-Zug werden 35,9% besuchen (Vorjahr 35,9%). Ins Gymnasium werden 37,6% aufgenommen (Vorjahr 34,5%). Die übrigen Schülerinnen und Schüler werden eine Kleinklasse besuchen. Im A-Zug werden 308 Jugendliche aufgenommen, im E-Zug 471 (darunter 118 provisorisch und 353 definitiv) und im Gymnasium 493 (darunter 90 provisorisch und 403 definitiv). Über die Entwicklung der Übertrittsquoten am Ende der Orientierungsschule und deren Beurteilung wird das Erziehungsdepartement im Juni 2009 informieren.

## Neues auf www.edubs.ch

von Käthy Bissegger

## Im Kindergarten mit Formen vertraut werden

Geometrische Formen finden sich überall: Sie lassen sich an allen Strassenecken entdecken, begleiten uns durch die Schulzeit und begegnen uns ein Leben lang im Alltag. Strassentafeln, Häuser, Fahrzeuge, Verpackungen, Schriftzüge etc., aber auch Blumen und weitere Naturgegenstände erkennen wir als einfache oder zusammengesetzte Formen. Die Formen unterliegen einer eigenen Gesetzmässigkeit. Weitergeführt stehen die Formen für Buchstaben und Zahlen, das heisst, jede Form hat eine Bedeutung.

Im Kindergarten erwerben die Kinder im Spiel die Fähigkeiten und Fertigkeiten, sich mit diesen Gesetzen vertraut zu machen. Sie sind eine Voraussetzung, um schulfähig zu werden und die Regeln erweitert anwenden zu können. Die Fähigkeit, Beziehungen und Gesetzmässigkeiten zu erkennen und auf neue, ungewohnte Situationen zu übertragen, ermöglicht den Kindern, sich in einer neuen Situationen zu orientieren und sich zurechtzufinden. Kinder erleben so zunehmend, dass ihre Lebenswelt durch Gesetzmässigkeiten geprägt ist. Das Hauptziel der Förderung besteht darin, die Kinder zur aktiven Auseinandersetzung zu ermutigen und sie zu eigenständigen und kreativen Problemlösungen anzuregen und zu befähigen.

Wer auf dem kantonalen Bildungsserver *eduBS* unter [www.edubs.ch](http://www.edubs.ch) (> Links/Materialien) das Stichwort «Formen» eingibt, findet weitere Informationen und viel Arbeitsmaterial zum Ausprobieren.

## ZWEI EDUCATION-PROJEKTE IM MAI UND FÜNF IM SCHULJAHR 2009/10

**Schulklassen können sich jetzt anmelden**

*von Irena Müller-Brozovic, Projektleiterin Education-Projekte Region Basel*

Diesen Monat gelangen in Basel gleich zwei Education-Projekte zur Aufführung: Eine Tanzproduktion mit dem Cathy Sharp Dance Ensemble und der Primarschule Bläsi zum einen und eine magisch-musikalische Reise mit dem Kammerorchester Basel und der Heilpädagogischen Schule Ackermätteli zum anderen. Bereits sind auch die insgesamt fünf Education-Projekte für die Saison 2009/10 skizziert. Die Projektleitung freut sich auf die Kontaktaufnahme von Lehrpersonen und das gemeinsame weitere Gestalten und Planen, das den Bedürfnissen der Schule entgegenkommen soll.



### «Elemente»

«Elemente» ist die Abschluss-Produktion eines dreijährigen Tanzprojektes mit dem Cathy Sharp Dance Ensemble und der Primarschule Bläsi. Unter der Leitung von Simone Cavin tanzen Kinder der Klasse 4d gemeinsam mit den Tänzerinnen und Tänzern des Ensembles und zeigen ihre tänzerische Interpretation der vier Elemente Wasser, Luft, Feuer und Erde. Ihr Tanz? Garantiert spritzig, luftig, erdig und feurig. Sie werden begleitet von drei Musikerinnen und Musikern der Basel Sinfonietta.

*Premiere: Samstag, 16. Mai 2009, 19 Uhr, Gare du Nord. Weitere Vorstellungen: Sonntag, 17. Mai 2009, 11 Uhr, Gare du Nord (die Schulvorstellung vom 18. Mai, 10.30 Uhr, ist bereits ausverkauft). Reservation unter Tel. 079 285 80 22 oder E-Mail garedesenfants@garedunord.ch.*

### Concerto magico auf der geheimnisvollen Insel

Wenn mit allen Wassern gewaschene Piraten auf einer Insel verschwinden und Schiffbrüchige, kaum haben sie sich an Land gerettet, verschleppt werden, dann spukt es auf der geheimnisvollen Insel. Magier, Sirenen und Geister beherrschen die Insel, ihre Bewohnenden und deren Musik. Doch gemeinsam finden die Unterdrückten einen Weg, das Böse zum Guten zu wenden.

60 Kinder der Heilpädagogischen Schule Ackermätteli sind es, die dieses Inselabenteuer aus Improvisationen entwickelt haben. Unterstützt werden sie bei ihren wöchentlichen Workshops von einer Mannschaft, die aus Mitgliedern des Kammerorchesters Basel, den Rhythmiklehrerinnen der Schule, einem Arbeitsagogen sowie einer Konzertpädagogin besteht. Entwickelt hat sich eine aussergewöhnliche Beziehung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, die mit Unterstützung der Education-Projekte Region Basel realisiert werden konnte. Es ist der Versuch, über Musik und Bewegung ein gemeinsames Spiel zu inszenieren – ein Projekt, das für alle Beteiligten eine enorme Herausforderung bedeutet. Die Musikerinnen und Musiker des Kammerorchesters Basel verflechten Klang- und Geräuschimpro-

visationen der Kinder zu ganz eigenen magischen Reisen in die Welt der Töne. Auf ihrer Entdeckungsreise begegnen die Kinder der Zauberinsel auch Ausschnitten aus Georg Friedrich Händels Concerti grossi.

*Aufführungen: Donnerstag, 28. Mai, 19 Uhr, Scala Basel; Freitag, 29. Mai, 10 Uhr, Scala Basel (Vorstellung für Schulklassen). Eintrittspreise: Erwachsene CHF 10, Kinder CHF 5. Schulvorstellung: CHF 3 pro Kind. Vorverkauf: Reservationen mit Betreff «Konzertkarten» bei Elsbeth Fürst unter E-Mail elsbeth.fuerst@bs.ch.*

### Schulklassen für neue Projekte gesucht

Wer sich im Schuljahr 2009/10 mit einer Klasse an einem Education-Projekt beteiligen möchte, kann sich bis 31. Mai bei der Projektleiterin Irena Müller-Brozovic melden (s. unten). Im Rahmen von Education-Projekten haben Kinder und Jugendliche die Gelegenheit, mit Künstlerinnen und Künstlern aus dem Bereich des Bühnenschaffens einen eigenen künstlerischen Prozess von der Planung bis zur Aufführung aktiv mitzuerleben und mitzugestalten. Unter der Anleitung von Profis bedeutet das harte Arbeit, Proben, Schwitzen, Erfinden, Verwerfen, Planen, Geniessen, Lachen und Weinen. Die Kinder und Jugendlichen werden als Partner ernst genommen und ihren Möglichkeiten entsprechend gefordert. Die Belohnung ist ein unvergessliches Erlebnis, ein Einblick in die Welt des professionellen Kulturschaffens - und echtes Lampenfieber vor der Aufführung des gemeinsamen Projektes.

Die Education-Projekte Region Basel sind eine Initiative der Abteilung Kultur des Präsidialdepartements des Kantons Basel-Stadt (ehemals Ressort Kultur des Erziehungsdepartements). Kooperationspartner sind das Theater Basel, Ballett Basel, Sinfonieorchester Basel, Kammerorchester Basel, die Basel Sinfonietta und das Cathy Sharp Dance Ensemble.

### Karneval der Tiere

Tanzprojekt des Ballett Basel (mit Beteiligung des Profi-Ensembles) und der Basel Sinfonietta; Kinder, Jugendliche und Profitänzer tanzen zu Camille Saint-Saëns «Karneval der Tiere»; gesucht sind zwei



*Education-Projekt vor zwei Jahren: Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Bäumlhof tanzen eine Choreographie, die sie mit einem Team des Balletts Basel unter Richard Wberlock einstudiert haben.*

Primarschulklassen (2. oder 3. Klasse im Schuljahr 2009/10) sowie eine Klasse mit ca. 16- bis 17-jährigen Schülerinnen und Schülern (evtl. als LaP). Workshopstart für die Primarschulkinder ist im August 2009 und für die Jugendlichen im Februar 2010. Die Aufführungen sind am 19. und 20. Oktober 2010 im Foyer des Theater Basel.

#### **J'ai une question**

Bilinguales Musikprojekt des Sinfonieorchesters Basel in Kooperation mit dem Kanton Jura; Jugendliche aus Basel und aus dem Jura stellen (musikalische) Fragen, Musikerinnen und Musiker des Orchesters suchen nach Antworten. Ein gemeinsames Spiel zu Charles Ives' «The unanswered question» auf einem klingenden Orchester-Teppich. Gesucht sind je eine Klasse mit Französischkenntnissen aus Basel und eine Klasse mit Deutschkenntnissen aus dem Jura. Workshopbeginn ist im August 2009, die Aufführungen finden im November oder Dezember 2009 in Basel und im Jura statt.

#### **Der wunderbare Baum**

Musik- und Bewegungsprojekt mit Percussionisten der beteiligten Orchester und

einer Choreographin; wie kommen hungernde Tiere zu den reifen Früchten des wunderbaren Baums? Eine Schildkröte, eine Häsin und die beteiligte Schulklasse finden ungewohnte Lösungen. Aufführung anlässlich der Buchpräsentation «Der wunderbare Baum» von John Kilaka, Tansania, an der «Buch 09» in Anwesenheit des Autors.

Gesucht ist eine Primarschulklasse (4. Primarklasse im Schuljahr 2009/10); Workshopstart ist im August 2009, die Aufführungen finden vom 12. bis 15. November 2009 an der «Buch 09» statt.

#### **(C)rea(c)tion**

Musikprojekt des Sinfonieorchesters Basel unter seinem Chefdirigenten Dennis Russell-Davies; Reaktionen und Kreationen mit Percussion, Akkorden, Texten und Bildern zu Philip Glass' «Symphony Nr. 5», einem gross besetztem Stück Minimal Music mit Texten aus dem Griechischen, Hebräischen, Arabischen, Sanskrit, Chinesischen, Bantu u.a. Rhythmische Sicherheit (Puls halten) erwünscht. Angedacht sind der Einbezug von Computer und Video. Gesucht ist eine Schulklasse ab 1. Klasse der WBS oder des Gymnasiums (Jugendliche ab 14 Jahren; evtl. als LaP). Workshopbeginn ist im August

2009, die Aufführungen finden am 3. und 4. März 2010 statt.

#### **Divertimento**

Tanz- und Musikprojekt des Kammerorchesters Basel; eine Suche nach den eigenen musikalischen Wurzeln und eine Begegnung mit Béla Bartóks «Divertimento» und einem ganzen Orchester. Jugendliche mit Migrationshintergrund erwünscht, wenn möglich mit Instrumentalkenntnissen (z.B. Saz). Gesucht ist eine Schulklasse ab 1. Klasse der WBS oder des Gymnasiums (Jugendliche ab 14 Jahren; evtl. als LaP). Workshopstart ist im Januar 2010, die Aufführungen sind am 9. und 10. Juni 2010.

*Wenn nicht anders angegeben, werden keine musikalischen oder tänzerischen Vorkenntnisse erwartet. Interessierte Lehrpersonen erhalten bei der Projektleiterin Irena Müller-Brozovic weitere Auskünfte: E-Mail irena.mueller@taktik.at oder Tel. 079 79 88 715; Anmeldungen bis 31. Mai 2009 an irena.mueller@taktik.at.*

## MUSEUM

### Hochaufragende Körper in Bewegung

Im Rahmen der grossen Giacometti-Retrospektive wird Schulklassen die Gelegenheit geboten, sich in Workshops aktiv mit dem Werk des Künstlers auseinanderzusetzen und eigene Skulpturen zu schaffen. Die Ausstellung in Riehen dauert vom 31. Mai bis zum 11. Oktober.



Alberto Giacometti in seinem Atelier an der Rue Hippolyte Maindron, Paris, ca 1950.  
Foto: Ernst Scheidegger,  
© Neue Zürcher Zeitung 2008

#### Führungen für Gruppen aller Schulstufen bis zum 12. Schuljahr

Jeweils Montag bis Donnerstag, 10–11 oder 13.30–14.30 Uhr, bis max. 25 Personen.

Kosten: bis 19 Jahre, CHF 90 (exkl. 7,6% MwSt.), plus Eintritte CHF 6 (Kanton BS/BL gratis, sofern angemeldet)

#### Workshop für Gruppen aller Schulstufen bis zum 12. Schuljahr

Jeweils Montag bis Donnerstag, 10–12.30 Uhr, bis max. 25 Personen.

Kosten: bis 19 Jahre, CHF 150 (exkl. 7,6% MwSt.), plus Eintritte CHF 6 (Kanton BS/BL gratis, sofern angemeldet)

#### Einführung für Lehrkräfte

Dienstag, 16. Juni 2009, 16 bis 17.30 Uhr und Mittwoch, 17. Juni 2009, 18 bis 19.30 Uhr

Besammlung im Foyer, CHF 7  
Informationen und schriftliche Anmeldung (obligatorisch) online unter: [www.beyeler.com](http://www.beyeler.com) / Kunstvermittlung, [fuehrungen@beyeler.com](mailto:fuehrungen@beyeler.com)

Die grosse Sommerausstellung der Fondation Beyeler ist dieses Jahr dem Schweizer Künstler Alberto Giacometti (1901–1966) gewidmet, der in Paris zu einem der einflussreichsten Künstler der Moderne wurde. Seine fragil anmutenden, den Menschen auf das Wesenhafte reduzierenden Figuren, seine plastisch wirkenden Gemälde und seine konzentrierten Zeichnungen berühren den Betrachter bis heute. Giacometti selbst sah sich als Teil eines Kosmos aus Raum und Zeit, in dem seine Familienmitglieder wichtige Bezugspunkte waren.

Ein Ausstellungsschwerpunkt wird daher auf Giacomettis Auseinandersetzung mit der Erscheinung von Figuren im Raum und der Wahrnehmung und der Wiedergabe von Körpern in Bewegung liegen. Die Ausstellung zeigt über 100 bedeutende Arbeiten aus allen Werkphasen des Künstlers, die aus Familienbesitz sowie renommierten Sammlungen aus aller Welt stammen. Sie werden durch einzelne Werke seines Vaters Giovanni (1868–1933), seines Bruders Diego (1902–1985) und seines Onkels Augusto (1877–1947) ergänzt.

#### Visionäres Spätwerk

Ernst Beyeler hat sich um das Werk von Alberto Giacometti in höchstem Masse verdient gemacht, unter anderem weil er zu Beginn der 1960er-Jahre entscheidend

zur Gründung der Giacometti-Stiftung in Zürich beigetragen hat. Der Künstler ist auch in der Sammlung von Ernst und Hildy Beyeler mit wichtigen Arbeiten seines visionären Spätwerks vertreten. Berühmt ist das Ensemble für die Chase Manhattan Plaza, wobei die Skulptur «L'Homme qui marche» von 1960 eines der bekanntesten und herausragendsten Werke der Fondation Beyeler ist.

Jeweils von Montag bis Donnerstag bietet das Museum spezielle Angebote für Schulen an. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung können sich Schulklassen im Atelier mit dem Thema des Raums auseinandersetzen und eigene Skulpturen schaffen, in denen Stillstand und Bewegung, Leere und Erfüllung zum Ausdruck gebracht werden können.

### Erotischer Strich

#### Ausstellung im Cartoonmuseum Basel

bsb. «Geschlecht ist nicht so schlecht», meint der Zeichner Tomi Ungerer, der sich selbst einen Erotomanen nennt und sich in seiner Arbeit immer wieder mit Erotik auseinandersetzt. Das Cartoonmuseum Basel pflichtet ihm bei und versammelt in der Ausstellung «Erotik» Geschlechtliches aus drei Jahrhunderten. Eine breite Auswahl von Werken internationaler Künstlerinnen und Künstler sorgt für ein lustvolles, abwechslungsreiches Nebeneinander von unterschiedlichen künstlerischen Positionen im Spannungsfeld von bloss Angedeutetem, eher Zweideutigem und sehr Eindeutigem.

Die humoristische Zeichnung pflegt eine kritische Distanz zum Konventionellen und kann darum erotische Vorstellungen und Themen auf erfrischende, oft unerwartete Weise aufgreifen. Sie gibt Auskunft über die sittlichen Standards einer Epoche und spiegelt den gesellschaftlichen Umgang mit Erotik sowie das jeweilige Verhältnis der Geschlechter. Die Ausstellung befasst sich mit der Erotik in Karikatur, Cartoon und Comic als direktem Thema und als Stilmittel zur Pointierung einer Aussage.

Am Dienstag, 2. Mai, findet von 18 bis 19 Uhr eine Einführung für Lehrpersonen statt. Die Ausstellung im Cartoonmuseum Basel (St. Alban-Vorstadt 28, Tel. 061 226 33 60, [info@cartoonmuseum.ch](mailto:info@cartoonmuseum.ch)) dauert bis zum 29. September 2009.

# AGENDA

## Schulsynode

Dienstag, 19. Mai, 17 Uhr

ULEF, Saal, Claragraben 121, Basel

Vorstandssitzung

## fss-Pensionierte

Donnerstag, 18. Juni, 7.30 bis 18.30 Uhr

Schalterhalle Bahnhof SBB

Ganztagesausflug: Rheinau

Wir besichtigen die Klosterkirche Rheinau. 1704 bis 1711 wurde dieser Barockbau an Stelle einer romanischen Basilika errichtet. Wir erhalten eine Führung und hören anschliessend ein Orgelkonzert, das uns Tobias Lindner, Lehrer an der Musikakademie Basel, auf der Barockorgel spielen wird. In Rheinau werden wir uns verköstigen (Fleisch und Fisch sind möglich). Am Nachmittag fahren wir mit einem Boot von Rheinau bis nach Eglisau. Von dort geht es zu Fuss oder mit dem Ortsbus zur SBB-Haltestelle. *Kosten: mit Halbtax CHF 100 / ohne Halbtax CHF 130 / mit GA CHF 70 / Fahrt (alles inbegriffen, ausser alkoholische Getränke).*

*Anmeldung bis spätestens Montag, 8. Juni, an: René Tanner, Baiergasse 21, 4126 Bettingen, Tel: 061 601 87 57, E-Mail: ra.tanner@bluewin.ch. Besonderes: Bei der Anmeldung bitte angeben: Halbtax-Abo oder GA; Fisch oder Fleisch.*

## OS Gottfried Keller

Freitag, 15. Mai, 12–20 Uhr

Gottfried Keller-Schulhaus, St. Galler-Ring 101, Basel

Schulhausfest OS Gottfried Keller

Der Anlass steht unter dem Motto «Küstengebiete». Alle Schülerinnen und Schüler des Schulhauses sowie alle Lehrpersonen sind an diesem Fest engagiert. Jede Klasse bietet etwas Besonderes an. Der Erlös des Festes kommt zu einem Teil einem karitativen Zweck zugute, ein anderer Teil fliesst in den schulhauseigenen Sozialfonds.

## Netzwerk Qualität, ULEF

Montag, 11. Mai, 13.30–16.15 Uhr

ULEF, Claragraben 121, Basel

Treffen der Netzwerkbeauftragten

Das schuleigene QM wirkungsvoll machen – Erfahrungen aus der Q-Werkstatt

- Jean Bernard Etienne, Schulleiter Primarschule Liestal
  - Werner Schneider, Konrektor Gymnasium Bäumlhof
- Praxisberichte mit anschliessender Diskussion  
Moderation: Markus Hunziker, Netzwerkkoordinator.

## ULEF

Montag, 18. Mai 2009, 18–19 Uhr

Treffpunkt: Kaserne

40 Jahre ULEF – fit forever

Gymnastik auf der Kasernenmatte: Das Jubiläum 40 Jahre ULEF feiern wir gerne mit Ihnen. Deshalb laden wir Sie zu einem kleinen Fitnessprogramm ein. Bewegen Sie sich mit uns und erleben Sie energiegeladene Momente! Vreni Huber (Gymnastik im Park) leitet dazu eine Stunde unter freiem Himmel, mitten im Kleinbasel auf der Kasernenmatte, an. Sie brauchen dafür nichts weiter als bequeme Kleidung und hoffentlich kein Regentenneue. Ohne Anmeldung.

## Café Scientifique Basel

Sonntag, 10. Mai, 15 bis 17 Uhr

Café Scientifique Basel, Totengässlein 3, Basel

Veranstaltung zu den Themen «Superman in Sport und Alltag: Werden wir alle gedopt?»

Sonntag, 14. Juni, 15 bis 17 Uhr

Café Scientifique Basel, Totengässlein 3, Basel

«Darwin in a box: Wie die Evolution tatsächlich funktioniert»

Wissenschafts-Café mit Vorträgen und öffentlicher Diskussion. Kinderwerkstatt: Kinder ab 6 bis 13 Jahre werden gleichzeitig in einer kleinen, einfachen und lustigen Werkstatt über Sport und Doping von Animatorinnen und Animatoren betreut.

Das Café Scientifique Basel ist eine Initiative des Rektorats der Universität Basel. Das Ziel dieses neuen Angebots ist es, die Welt der Wissenschaften für Erwachsene und Kinder in fassbarer und verständlicher Form zu vermitteln und erlebbar zu machen.

Anmeldung für das Kinderprogramm ausschliesslich unter [www.cafe.unibas.ch](http://www.cafe.unibas.ch). Für die Diskussion ist keine Anmeldung erforderlich.

## Friedrich Miescher Institute

Mittwoch, 10. Juni, und Donnerstag, 11. Juni, 8.45 bis 12 Uhr

Friedrich Miescher Institute for Biomedical Research (FMI), Maulbeerstrasse 66, Basel. «Biomedizinische Forschung von heute und Gen-Olympiade»

Friedrich Miescher Institute lädt zu einer Informationsveranstaltung für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten von Maturaklassen ein. Zur Einführung ins Thema werden einige Forscher des FMI einen je zehnminütigen Vortrag halten. Anschliessend findet eine «Gen-Olympiade» statt.

Weitere Infos: [www.gentage.ch](http://www.gentage.ch). Anmeldung: Dawn Hammond, Vermerk «Tage der Genforschung», Fax: 061 697 39 76, E-Mail: [dawn.hammond@fmi.ch](mailto:dawn.hammond@fmi.ch). Besucherinnen und Besucher werden am Institutseingang empfangen.

# LIEBER GEMEINSAM STATT EINSAM

Ein Plädoyer gegen die Alleinherrschaft im Klassenzimmer

von Verena Soldati

Teamteaching macht den Unterricht für die Lernenden abwechslungsreicher und die Lehrpersonen werden entlastet. Die meisten Formen der Doppelbesetzung im Klassenzimmer brauchen aber mehr Zeit für die Vorbereitung und der Teambildungsprozess darf nicht einfach dem Zufall oder den pensentechnischen Gegebenheiten untergeordnet werden.

Gesellschaftliche Veränderungen und Ergebnisse aus der pädagogischen Forschung verlangen von der Schule, sich zu Lebensräumen entwickeln, «in denen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihr Lernen und Zusammenleben übernehmen und die Lehrpersonen die Verantwortung für Erziehung und Bildung mit den Eltern und den Kolleginnen und Kollegen teilen», sagte Silvia Grossenbacher anlässlich eines Vortrags (aus: Achermann Edwin).

Gleichzeitig sollen neu möglichst alle Kinder in die Regelschule integriert werden. Dies bedeutet einen Strategiewechsel, eine endgültige Abkehr von den Bemühungen, möglichst homogene Klassen zu führen: Homogenität ist out und Heterogenität in. In einer Gesellschaft, die sich der indivi-

duellen Entfaltung und Lustbefriedigung verschrieben hat, würde die homogene Klasse schliesslich auf den Bestand von einem Individuum schrumpfen und Privatlehrer konnten sich schon früher nur die Reichen leisten. Es geht also darum, die Heterogenität zu akzeptieren und den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schülern Rechnung zu tragen.

## Hilfreiche Zusammenarbeit

Dies ist leicht gesagt, aber wenn ich nach dem Einstieg in die Mathematiklektion die Aufgaben verteile, schnellen 15 Hände in die Luft und alle wollen individuell betreut sein. Wie schaffe ich das? Teamteaching könnte da hilfreich sein. Die Heterogenität bringt auch viele Klassenlehrpersonen an den Rand ihrer Kräfte. Sie fühlen sich von den indivi-



Lebendiger Französischunterricht in einer Klasse an der Orientierungsschule Insel.

duellen Ansprüchen ihrer Schülerinnen und Schüler bei der Betreuungsarbeit überfordert. Wäre ein pädagogisches Team, das ihnen zur Seite steht nicht eine grosse Entlastung? Dabei ist die Idee der Teamarbeit in der Schule für Basel-Stadt gar nicht so neu. Schon unter Felix Mattmüller, Rektor an den Kleinklassen von 1963 bis 1986, wurden diesbezüglich innovative Schulversuche durchgeführt. In dem von ihm zusammen mit Marcus Ehringer herausgegebenen Buch «Teamarbeit und Doppelstellen: Gegen die Einsamkeit in der Schule» findet sich folgendes Zitat (S.11): «Seit fünf Jahren führen wir in Doppelbesetzung eine Kleinklasse in Basel-Stadt. Da wir in dieser Form des Unterrichtens einen grossen Gewinn sowohl für die Schüler als auch für uns Lehrer sehen, fragten wir uns, weshalb nicht mehr Kollegen eine Klasse gemeinsam führen. Wir mussten erfahren, dass zwar viele Lehrer an Teamteaching interessiert sind, dass aber fast alle Rektoren solchen Neuerungen gegenüber eine skeptische oder ablehnende Haltung einnehmen.» Heute, 23 Jahre später, machen sich die Rektorinnen und Rektoren für Pädagogische Teams stark, die das Kernelement des neu erarbeiteten Integrationskonzepts bilden. Welchen Stellenwert dem Teamteaching in der zukünftigen Schulentwicklung eingeräumt werden wird, ist noch unklar. Als Antwort auf die Forderung nach individueller Lernbegleitung von jedem Kind wäre diese Unterrichtsform aber sehr zu begrüssen.

### Pädagogisches Team

Ich persönlich arbeite seit mehreren Jahren in einem pädagogischen Team. Dieses entspricht noch nicht genau den Vorstellungen des Integrationskonzepts, aber einige Vorgaben sind bei uns im Team schon gelebter Alltag. Und eines kann ich mit Bestimmtheit sagen: die Arbeit im Team ist ein Gewinn. Sicherlich kein Zeitgewinn, denn es braucht mehr Absprachen. Dazu führen wir wöchentliche Teamsitzungen durch. Daneben pflegen wir einen regen Austausch mit der Heilpädagogin und dem Sozialarbeiter. Der Gewinn liegt in der Entlastung als Lehrperson, in der geteilten Verantwortung, in der Unterstützung bei schwierigen Situationen und der Erfahrung, dass die Schwierigkeiten, die ich mit der Klasse habe, auch meine Kollegin oder mein Kollege haben. Ich bin nicht mehr allein und meinen Selbstzweifeln ausgeliefert. Gleichzeitig werden wir den Schülerinnen und Schülern gerechter.

Wenn mich ein Schüler besonders nervt, vermag mir meine Kollegin oft die positiven Seiten dieses Jugendlichen zu zeigen und umgekehrt. Für gewisse Sorgen der Jugendlichen hat sie ein offenes Ohr und für andere Probleme oder Fragen bin ich zuständig. Ich finde wir kommen der folgenden Teamdefinition bereits ziemlich nahe: «Ein Team ist eine kleine Gruppe von Personen, deren Fähigkeiten einander ergänzen und die sich für eine gemeinsame Sache, gemeinsame Leistungsziele und einen gemeinsamen Arbeitsansatz engagieren und sich gegenseitig zur Verantwortung ziehen» (Katzenbach, Jon R. & Smith, Douglas K., 1993, S. 70).

### Teamteaching

Die positiven Erfahrungen bei der Zusammenarbeit im Team und den Anforderungen eines weitgehend individualisierten Unterrichts haben bei uns zum Wunsch nach einer noch weitergehenden Zusammenarbeit geführt, das heisst, wir würden gerne gemeinsam unseren Unterricht vorbereiten und durchführen, also im Teamteaching arbeiten. An einer Weiterbildung für A-Zug-Lehrkräfte der WBS wurden uns verschiedene Formen des Teamteachings vorgestellt. Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, wenn ich alle Formen beschreiben würde. Ich beschränke mich auf eine Zusammenfassung der am häufigsten genannten Vor- und Nachteile. Die meisten Formen der Doppelbesetzung im Klassenzimmer brauchen mehr Zeit für die Vorbereitung. Es braucht gute Absprachen, um bei einem gemeinsamen Unterrichtseinstieg Wiederholungen zu vermeiden. Neben der Vorbereitung braucht es eine sorgfältige Nachbereitung. Die Vorteile liegen aber eindeutig in der besseren Betreuung der Lernenden. Von der Gruppenarbeit bis zum Einzelcoaching bieten sich viele verschiedene Möglichkeiten, der momentanen Situation der Klasse gerecht zu werden. Zudem sehen vier Augen mehr als zwei. Die Jugendlichen fühlen sich besser wahrgenommen und nehmen das Team besser wahr. Für die Jugendlichen ist der Unterricht abwechslungsreicher und die Lehrkräfte sind entlastet. Und nicht zuletzt ist soziales Lernen, welches bei uns einen grossen Stellenwert hat, mit zwei erwachsenen Bezugspersonen einfacher zu vermitteln. Die Jugendlichen erfahren, wie wir miteinander umgehen und auch schwierige Situationen meistern. Dies dient der Entstehung eines entspannten Klassenklimas.

### Der Weg ist das Ziel

Wenn die Schulentwicklung sich in Zukunft in Richtung Bildung von pädagogischen Teams und Teamteaching entwickelt, bleibt ein Problem ungelöst: Wie erfolgt die Teambildung? In der Literatur zum Thema Teamarbeit finden sich viele Aussagen dahingehend, dass die Arbeit in einem Team für die Mitglieder freiwillig sein müsse. Dies bedeutet, dass an den Teambildungsprozess hohe Ansprüche gestellt werden müssen und die Teambildung nicht einfach dem Zufall oder den pensentechischen Gegebenheiten untergeordnet werden kann. Und wie bereits oben erwähnt: Teamarbeit braucht mehr gemeinsam verbrachte Zeit. Es liegt nahe, dass für eine erfolgreiche Teamarbeit die Anwesenheitspflicht verlängert werden und die dazu nötigen räumlichen Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Es liegt also noch ein langer Weg vor uns. Aus meiner persönlichen Erfahrung heraus würde ich aber meinen, es lohnt sich, sich auf den Weg zu machen.

### Literatur

- Achermann Edwin, Unterricht gemeinsam machen, Ein Modell für den Umgang mit Heterogenität, schulverlag blmv AG, Bern, 2005
- Ehringer Marcus, Mattmüller-Frick Felix: Teamarbeit und Doppelstellen: Gegen die Einsamkeit in der Schule, Erfahrungen und Modelle aus der Praxis, Verlag Paul Hapt Bern und Stuttgart, 1986

## BILDUNGSRAUM NWCH UND UNSER NACHBARKANTON BL

von Heini Giger

## Interview mit Bea Fünfschilling

von Heini Giger



### HarmoS verlangt von beiden Kantonen grosse Strukturanpassungen

Der Unterschied zwischen den Schulstrukturen der beiden Halbkantone Basel-Land und Basel-Stadt war immer schon augenfällig. Und er wurde vor 14 Jahren mit der Einführung der OS und der WBS nochmals zusätzlich vergrössert.

Die Umsetzung von HarmoS bzw. des Bildungsraums NWCH wäre auch für den Kanton Basel-Land mit grossen Umstrukturierungen verbunden. Zwar müsste die Primarschule lediglich um ein zusätzliches Jahr aufgestockt werden und die Sekundarstufe könnte auch nach einer Verkürzung um ein Jahr weiterhin mit drei Leistungszügen unter einem gemeinsamen Dach weiterfunktionieren.

Mit der Verlängerung des Gymnasiums um ein halbes Jahr auf vier Jahre könnte das unbefriedigende halbe Schuljahr am Ende der Schulzeit endlich gelöst werden.

### Skepsis gegenüber der Basisstufe

Dass auch der Schuleingang für Diskussionsstoff sorgt, erstaunt uns nicht. Die Einführung eines zweijährigen Kindergartenobligatoriums würde kaum die gleich hohen Wellen werfen, wie es in andern Kantonen der Fall war. Dies war das Hauptargument der HarmoS-Gegner, die den Beitritt zu HarmoS erfolgreich bekämpften.

Hingegen ist die Basisstufe ähnlich wie in unserem Kanton stark umstritten. Der Baselbieter Bildungsdirektor bezeichnet sie als unverhandelbaren Eckwert, ohne den

der Bildungsraum NWCH nicht denkbar sei. Nun macht sich unter den Baselbieter Lehrpersonen ein massiver Widerstand bemerkbar. Die Argumente, die gegen die flächendeckende Einführung der Basisstufe vorgebracht werden, sind ähnlich wie in unserem Kanton. Die Kritik kommt auch von den Gemeindebehörden, welche im Kanton Basel-Land für die Kindergärten und Primarschulen zuständig sind. Sie fürchten sich vor den hohen Kosten, mit denen das Projekt Basisstufe auf jeden Fall verbunden sein wird.

### Sekundarstufe I unter einem Dach

Was die Sekundarstufe I betrifft, ist der Kanton Basel-Land schon einen Schritt voraus. Seit dem Schuljahr 2003/04 sind die ehemalige Realschule, die Sekundarschule und das Progymnasium unter einem Dach vereint. Die Sekundarschule wird, wie im Bildungsraum vorgeschlagen in drei Leistungszügen unter einem Dach geführt. Ob an den Baselbieter Sekundarschulen die geforderte Durchlässigkeit auch tatsächlich gelebt wird, ist eine Frage, die sich nicht abschliessend beantworten lässt.

### Gleiche Schulstruktur für BL und BS

In früheren Stellungnahmen (Entwicklungsplan, Konsultation zum Bildungsraum NWCH) äusserte die Schulsynode immer klar, dass für sie die Harmonisierung der Schulen der beiden Partnerkantone BL und BS vorrangig ist. Mit oder ohne BRNWCH muss dieser Aspekt immer im Auge behalten werden.

*Heini Giger: Auch im Kanton Baselland läuft derzeit die Vernehmlassung zum Bildungsraum Nordwestschweiz. Sagt der LVB tatsächlich Nein! Nein! Nein! zum Bildungsraum NWCH?*

Bea Fünfschilling: Im Gegenteil: Der LVB sagt klar Ja zu einer inhaltlichen Harmonisierung und zu allen vorgeschlagenen Teilprojekten, die einen direkten Bezug zum Unterricht mit einsehbarer Chancen zur Qualitätssteigerung haben. Ebenso unterstützen wir ein für alle Kantone gültiges Schuleintrittsalter. Die Vernehmlassung betrifft nicht nur den Bildungsraum NWCH, sondern auch die Konkordate zu HarmoS und Sonderpädagogik. Darauf hat der Journalist mit seiner dreifach betonten, famosen, uns diffamierenden Titelsetzung angespielt. Es ist aber tatsächlich so, dass in allen drei Einzelvorlagen Teile vorhanden sind, denen wir nicht zustimmen können, so z.B. die vom Bildungsraum vorgegebene Basisstufe, die für den Kanton BL unsinnigen Strukturvorgaben von HarmoS und der Mangel an spezialisierten Fachkräften zur optimalen Förderung behinderter Kinder im integrativen Sonderpädagogikkonkordat. Wir befürworten aber überzeugt eine Zusammenarbeit der NWCH-Kantone, die inhaltliche Harmonisierung, einheitliche Schulabschlüsse, Vergleichstests, Tagesstrukturen und andere Teilbereiche der Vorlagen.

*Giger: Ist der LVB tatsächlich so reformresistent, wie in der BaZ berichtet wurde?*

Fünfschilling: Wenn uns mit Argumenten statt mit Vorwürfen wie «mangelnde Flexibilität der Lehrerschaft» oder «sturer Ton» begegnet würde, wären wir noch so gerne bereit, uns diesen zu stellen. Bis anhin fehlen aber in der ganzen Diskussion überzeugende Begründungen, die unsere Haltung widerlegen könnten. Wenn z.B. der Abbau der interkantonalen Mobili-

tätshindernisse als praktisch einziger und wichtigster Grund für eine strukturelle Harmonisierung erhalten soll, kann uns das nicht beeindrucken, denn einerseits machen Familien mit schulpflichtigen Kindern den kleinsten Teil der mobilen Bevölkerung aus und bereiten den Schulen keine unlösbaren Probleme bei der Einteilung ihrer Kinder. Andererseits lässt der Bildungsraum eine unterschiedliche Staffellung des Fremdsprachenunterrichts zu, was für die Kinder mit Abstand das grösste Problem bei einem Übertritt darstellt und zusätzlich teure Zusatzmassnahmen erfordert. Das kann nicht ernsthaft überzeugen.

**Giger:** *Oft hört man sagen, das Baselbieter Schulmodell 5/4/3½ sei das Erfolgsmodell. Könnte das Modell Bildungsraum NWCH allenfalls auch Vorteile für die Baselbieter Schulen bringen?*

Fünfschilling: Ich weiss nicht, ob man eine Schulstruktur schlechthin als Erfolgsmodell bezeichnen kann, denn jede Schulstruktur kann Grundlage für guten Unterricht sein. Strukturen sind nicht zentral. Festzustellen ist jedoch, dass auch das von HarmoS vorgegebene Schulmodell von den Verantwortlichen nicht etwa deshalb gewählt wurde, weil es das «beste» ist, sondern weil es in den meisten Kantonen Tradition hat und so am wenigsten Widerstand zu erwarten war. Aus den gleichen Gründen wagte man auch nicht, die Eingangsstufe und die Fremdsprachenstaffelung zu vereinheitlichen. Damit wäre HarmoS schon vor der Geburt gestorben. Es musste also in Kauf genommen werden, dass HarmoS gar nicht zu einer echten Harmonisierung führt.

Zudem zeigt sich immer wieder, dass die «Volksschule» tief in der Bevölkerung verankert ist. Ich bin überzeugt, dass sich das mit fast 80% Nein-Stimmen unerwartet wuchtige Abstimmungsergebnis bei der Bildungsinitiative in BL nicht zuletzt dadurch erklären lässt. Das müsste man zur Kenntnis nehmen und sich fragen, ob letztlich die Stimmberechtigten einer Reform zustimmen wollen, welche die traditionelle und tatsächlich erfolgreiche Volksschulstruktur (2/5/3) für hohe zweistellige Millionenbeträge ändern will, obwohl daraus keine garantierten Optimierungen für den Unterricht und den Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen resultieren, sondern im Gegenteil befürchtet werden muss, dass der Ausbildungsstandard unserer Schulabgänger und -abgängerinnen leiden würde. Ich selber bin überzeugt, dass

Strukturänderungen viel weniger mit Qualität zu tun haben als Ausbildung und Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen, das Ansehen des Lehrberufs und die inhaltliche Harmonisierung und deren Vergleichbarkeit. Darin sollte man die Millionen investieren.

**Giger:** *Die Basisstufe ist ein zentrales Thema in der Diskussion von Basel-Stadt und auch der LVB hat sich kritisch dazu geäussert. Könnte die Basisstufe in kleineren Schulgemeinden den Fortbestand des Kindergartens sicherstellen?*

Fünfschilling: Das kann ich nicht abschliessend beurteilen. Ich bin aber sicher, dass das lokale Schulangebot einen der wichtigsten Standortvorteile einer Gemeinde ausmacht und sich Gemeinden sehr wohl überlegen, welche Massnahmen vor einer Schliessung der lokalen Schule sinnvoll sind. Jahrgangsgemischte Klassen sind eine davon und werden auch gelebt. Was aber für eine kleine Gemeinde sinnvoll sein und gut funktionieren kann, muss nicht zwingend Grund dafür sein, das Modell flächendeckend einzuführen.

**Giger:** *Es wird gesagt, dass bei einer dreigliedrigen Sekundarstufe das Risiko gross ist, dass die A-Züge zu Restschulen werden. Wie stellt sich diese Problematik im Kanton Baselland dar?*

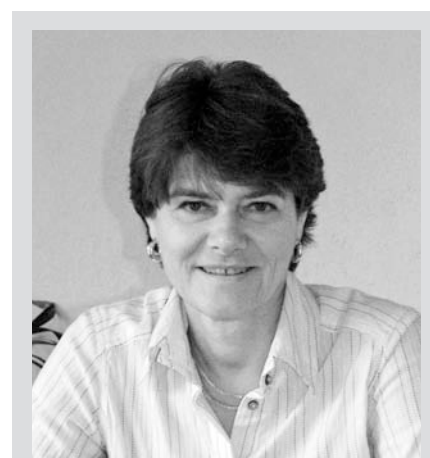
Fünfschilling: In BL findet ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz der Schulabgängerinnen des Niveaus A entweder eine Lehrstelle oder ein geeignetes Brückenangebot. Den Grund dafür sehen wir im enormen Einsatz der Niveau A-Lehrpersonen, die für diese spezielle Aufgabe aufgrund ihrer vorläufig noch spezifischen Ausbildung und ihrer Eignung andere Voraussetzungen mitbringen als Niveau E- und P-Lehrkräfte. Sorgen machen uns deshalb die zukünftig einheitlichen Ausbildungsgänge der Sek I Lehrpersonen und das damit einhergehende faktische Fachlehrersystem auch für das Niveau A. Obwohl dieses auch heute schon vermehrt zur Anwendung kommt, wird die für diese Jugendlichen speziell wichtige Bezugs- und Unterstützungsperson «Klassenlehrer» an Einfluss verlieren. Die Öffentlichkeit müsste zur Kenntnis nehmen, dass Niveau A-Schülerinnen und Schüler ja nicht wegen, sondern trotz der Schule Mühe haben, die Anforderungen des Lebens zu erfüllen. Die Lösung kann also nicht darin liegen, ein Angebot, welches auf die Bedürfnisse der Lernenden zugeschnitten ist, aus «Imagegründen» abzuschaffen.

**Giger:** *Für die Schulsynode Basel-Stadt hat die Anpassung der Schulstrukturen der beiden Nachbarkantone BS und BL eine hohe Priorität. Wie bedeutend ist dieser Aspekt für den LVB?*

Fünfschilling: Für den LVB stand eine Einigung zwischen BS und BL von Anfang an im Vordergrund. Unterstrichen wurde diese prioritäre Zielsetzung mit den von vornherein bekannten Abweichungen der Kantone AG (Fremdsprachen) und SO (zweijähriges Niveau P).

Es sei mir gestattet, dieses Interview mit einem märchenhaften Traum abzuschliessen im Wissen, dass Träume sich meist im Nichts auflösen:

BS und BL einigen sich – für BL aus Traditionen- und nicht zuletzt aus Kostengründen – auf 2/5/4/4 mit drei Niveaus auf Sekstufe I und lehnen damit HarmoS ab, befürworten aber einen vernünftigen, für die Deutschschweiz gültigen Lehrplan und streben damit eine echte inhaltliche Harmonisierung an. Sie vergleichen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler am Ende festgesetzter Schuljahre unabhängig von deren Stufe mit der ganzen Deutschschweiz. Die Schülerinnen und Schüler von BS und BL werden sich im vorderen Mittelfeld wiederfinden. Ein gesunder interkantonaler Wettbewerb wird spielen und an den täglichen Schulrealitäten orientierte Verbesserungen werden von BS und BL gemeinsam geplant und umgesetzt, dies mit dem Ziel, die Resultate jährlich zu verbessern. Als Sahnehäubchen braucht es dann nur noch zwei Kantone, die HarmoS ebenfalls ablehnen, um die Verordnung des Bundes zum HarmoS-Obligatorium zu verhindern. Leider läutet der Wecker ...



Bea Fünfschilling ist Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrervereins Basel-Land, Lehrerin an der Sekundarschule Binningen, Mitglied des Landrats (FDP).

## IN KÜRZE SSS-Mitteilungen

von Dorothee Miyoshi

### Kollegiale Unterrichtspraxisberatung: Markus Stauffenegger, Leiter Schuldienst Unterricht, stellt dem Synodalvorstand seinen Entwurf des Konzeptes einer kollegialen Unterrichtspraxis vor.

Kurz zusammengefasst sieht das Konzept vor, dass erfahrene Lehrpersonen eines Kollegiums eine entsprechende Weiterbildung absolvieren, um dann bei auftauchenden Fragen zum Unterricht ihren Kolleginnen und Kollegen eine kollegiale Unterrichtsberatung zukommen lassen zu können. Das Know-how innerhalb des Kollegiums soll genutzt werden. Gleichzeitig können diese Lehrpersonen auch die Schulleitung beraten.

Markus Stauffenegger möchte vom Synodalvorstand gerne Rückmeldungen, welche er in seine weitere Arbeit am Konzept mit einbeziehen kann.

Der Vorstand diskutiert das Gehörte offen und lebhaft und gibt Markus Stauffenegger neben viel Wohlwollen auch einige kritische Anmerkungen mit auf den Weg.

### Religionsunterricht an der Orientierungsschule: Die Praxis, den Religionsunterricht auch in der 5. und 6. Klasse vorwiegend am Morgen durchzuführen, wirft Fragen auf.

An den letzten zwei Sitzungen wurde ein vielleicht eher kleineres Anliegen besprochen, welches aber unter den Vorstandsmitgliedern zunehmend auf Unverständnis stösst. Der Umstand, den Religionsunterricht an der Orientierungsschule meistens auf die Morgenstunden zu legen, trägt dazu bei, dass in gewissen Klassen die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler nicht in den Genuss der Blockzeit kommt. Viele Schülerinnen und Schüler besuchen nämlich den Religionsunterricht nicht, da sie anderen Religionen angehören. Es widerspricht aber dem Grundsatz

der Blockzeiten und geregelten Tagesstrukturen, wenn ein grosser Teil der Schülerinnen und Schüler wegen des Religionsunterrichts für ein paar wenige entweder später Schule oder um 10 Uhr schon Schulschluss haben. Im Schulgesetz wird aber die Durchhaltung des Religionsunterrichts am Morgen erst ab der 7. Klasse gefordert. Der Synodalvorstand hat die Geschäftsleitung gebeten, mit der Schulleitung der Orientierungsschule entsprechende Gespräche zu führen.

### Mandatierung in den Trägerverein Waldschulzimmer

Auf dem Platz Basel existieren die verschiedensten Anbieter mit Angeboten für die Schulen, den Wald zu erleben. Bestrebungen, diese zu koordinieren wie auch das Erstellen eines Waldschulzimmers scheiterten jedoch in der Vergangenheit.

Nun nimmt der Trägerverein Waldschulzimmer einen erneuten Anlauf, sich diesen Anliegen zu widmen. Schon früher hat sich Christian Lischer, Biologe am GKG, als Vertreter der Schulsynode engagiert und sachkundig dafür eingesetzt. Nun wurde er vom Synodalvorstand erneut dazu mandatiert, im Trägerverein Waldschulzimmer die Anliegen der Lehrpersonen einzubringen.

Der Synodalvorstand und die Geschäftsleitung danken Christian Lischer für sein grosses Engagement und wünschen ihm viel Erfolg.

## IN KÜRZE fss-Mitteilungen

von Dorothee Miyoshi



### Beirat Lohnfragen der Schulen Bettingen/Riehen

Esther Kubli, PS, und Cyril Martin, PS (als Stellvertreter), wurden vom Synodalvorstand für die Arbeitsgruppe Beirat Lohnfragen mandatiert. Ab ersten August 2009 sind die Primarschulen von Bettingen und Riehen den Gemeinden Bettingen und Riehen unterstellt.

Bei Meinungsverschiedenheiten in LohnEinstufungen und anderen Fragen rund um den Lehrerlohn kann der Beirat Lohnfragen zuhanden des Gemeinderats eine Empfehlung aussprechen.

Der Synodalvorstand und die Geschäftsleitung danken Esther Kubli und Cyril Martin für ihr Engagement und wünschen ihnen viel Erfolg bei ihrer Arbeit.

### Wahlvorschlag in die Fachkommission Hauswirtschaft des LCH (E)

Für die Mitarbeit in der Fachkommission Hauswirtschaft des LCH schlägt der Vorstand Regula Fischer, WBS, vor. Regula Fischer engagiert sich seit vielen Jahren für die Anliegen des Schulfaches Hauswirtschaft.

Dies ist eine Wahlempfehlung, die definitive Wahl findet an der Delegiertenversammlung des LCH vom 13. Juni statt.



## Bericht aus dem Grossen Rat

von Maria Berger-Coenen



In den März-Sitzungen 2009 wurden folgende schulpolitischen Geschäfte behandelt:

### Ratschlag zur Änderung des Schulgesetzes betr. Rechte und Pflichten der Eltern an den Schulen

Anliegen: Vor der Schulsynode im April 2008 beklagte RR Eymann die schlechte Kooperationsbereitschaft von Eltern mit der Schule. Manche scheinen den Lernerfolg der Kinder einseitig an die Lehrpersonen zu delegieren; ca. 20% zeigen sich nicht kooperationsbereit. Im Schulgesetz

waren bisher denn auch nur die Rechte der Eltern (einen Beirat zu gründen; Elternabende zu veranlassen; von Lehrpersonen angehört zu werden) festgehalten, an Pflichten hingegen einzig die Verantwortung für den regelmässigen Schulbesuch der Kinder. Das ED fordert neu eine gegenseitige Informationspflicht über die schulische Entwicklung der Kinder und die Einbindung der Eltern zur Erreichung gemeinsamer Bildungsziele. Sie müssen dafür sorgen, dass ihre Kinder einen Arbeitsplatz haben und den Unterricht ausserhalb der Schule besuchen. Auch haben sie an Veranstaltungen und Gesprächen teilzunehmen, welche von der Schule angeordnet werden. Falls sie ihre Pflichten wiederholt verletzen, droht als «ultima ratio» eine Ordnungsbusse bis CHF 1000. Letzteres führte in den Medien wie auch im Grossen Rat zu einer heissen Debatte. Dass auch die Elternmitwirkung verbindlicher geregelt wird, ging daneben fast unter: In jeder Klasse sind neu zwei Elterndelegierte zu bestimmen; die Elterndelegierten einer Schule bilden den Elternrat, der die Elternvertretung im Schulrat wählt.

Die gesamte Gesetzesänderung fand in der Vernehmlassung grosse Zustimmung v.a. bei Lehrpersonen, welche beklagen,

dass zunehmend Erziehungsdefizite in die Schule getragen werden. Manche Eltern lassen Kinder im Haushalt arbeiten statt Aufgaben zu machen, schicken sie ohne Zmorge in die Schule oder erlauben TV bis Mitternacht.

Debatte: Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt einstimmig, dem Ratschlag zuzustimmen. Dagegen verlangte Brigitta Gerber (GB) Rückweisung, da der Eingriff in die Familie massiv sei und Strafen für Eltern die Kinder noch mehr unter Druck setzten. Dieser Antrag wurde mit 6 Gegenstimmen abgelehnt. Einhellig gelobt wurde die Erziehungsvereinbarung; sie schaffe Klarheit und trage zum Schulerfolg der Kinder bei. Auch die präventive Wirkung von Bussen sei nicht unterschätzen. Im Namen der SP-Fraktion forderte jedoch Tanja Soland, die Bussen zu streichen, weil die Sanktionsmöglichkeit eine tragfähige Vertrauensbasis zwischen Schule und Elternhaus verhindere. Heidi Mück (GB) rief dazu auf, «dem Gesetz nicht die Zähne zu ziehen» und RR Eymann, «dem ED nicht in den Arm zu fallen».

Beschluss: Schliesslich blieben mit 48 gegen 33 Stimmen die Bussen im Gesetz, dessen Änderung mit 74 gegen 11 Stim-

## Licht zum Anfassen.



In der Sonderausstellung:

### «Licht.Kunst.Werke»

Hier erhellt sich Schülern aller Altersklassen das Phänomen Licht in den Glanz- und Schattenseiten.

Rund 30 interaktive oder erstaunenswerte Skulpturen fangen das flüchtige Wesen mit Edelgasen, Plasma, Neon und anderem ein und machen es plastisch erfahrbar. Was wir täglich einfach ein- und ausknipsen, zeigt sich in leuchtenden Kunstwerken als Wunder der Natur. **Bis 16. August 2009.**

**Aufgepasst:** Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag und Gespräch von 16 bis 17 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Angebote für Schulklassen und Lehrkräfte:

[www.technorama.ch/schule](http://www.technorama.ch/schule)

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.  
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder  
A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop  
und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

THE SWISS  
**TECHNORAMA**  
SCIENCE CENTER

men angenommen wurde. Sie tritt per Schuljahr 2009/10 in Kraft.

#### **Vorgezogenes Budgetpostulat von Dominique König-Lüdin (SP) betr. Ausbau der Schulsozialarbeit**

Anliegen: Der im Entwurf vorliegende Evaluationsbericht zeugt von der guten Wirkung der Schulsozialarbeit in der Primarschule. Deshalb soll sie ab 2011 bedürfnisorientiert in der gesamten Volksschule stufenweise ausgebaut werden.

Stellungnahme des Regierungsrates: Er lehnt das Postulat ab und verweist darauf, dass er einen Ausbau für 2011 plane und dafür ein Vorlauf nötig sei, der Kräfte binde.

Debatte: SVP, FDP, LDP, CVP folgen dieser Argumentation. Dagegen bestehen SP, GB und GLP auf der Budgeterhöhung (CHF 2 300 000).

Beschluss: Mit 45 gegen 36 Stimmen wird das Postulat überwiesen.

#### **Vorgezogenes Budgetpostulat von Maria Berger-Coenen (SP) und Heidi Mück (GB) betr. Ausbau der Krisenintervention an der Volksschule**

Anliegen: Das erfolgreiche Modell der Krisenintervention in den Kindergärten soll stufengerecht auf die Volksschule übertragen werden.

Stellungnahme des Regierungsrates: Er lehnt den Ausbau ab, da die bereits existierenden Stellen ausreichen.

Debatte: SP und GB beharren auf der Budgeterhöhung (CHF 561 000).

Beschluss: Mit 43 (SVP, FDP, LDP, CVP, GLP) gegen 37 Stimmen wird das Postulat abgeschrieben.

#### **Vorgezogenes Budgetpostulat von Heidi Mück (GB) betr. Erhöhung der Unterrichtslektionendächer an der Volksschule**

Anliegen: Die Integration der Klein- und Fremdsprachenklassen erfordert für die Absprachen in den Klassenteams und mit Fachpersonen zusätzlich 1,5 Lektionen pro Klasse.

Stellungnahme des Regierungsrates: Er will das Postulat nicht entgegennehmen. Entsprechende Mittel sind im Zusammenhang mit dem Bildungsraum Nordwestschweiz veranschlagt.

Debatte: Die Kosten von CHF 5,74 Millionen pro Jahr sind für die meisten Fraktionen zu hoch und zu wenig differenziert ausgewiesen.

Beschluss: Mit 43 (SVP, FDP, LDP, CVP, EVP/DSP, GLP) gegen 37 (GB und z.T. SP) Stimmen wird das Vorgezogene Budgetpostulat abgeschrieben.

#### **Anzug von Beatriz Greuter (SP) und Konsorten betr. Einführung des Testsystems Stellwerk**

Anliegen: Bei der Auswahl von Stellensuchenden werden in BS der Multicheck und der Basis-Check, in anderen Kantonen stattdessen der sog. Stellwerk-Test eingesetzt, der an der WBS Bäumlihof erprobt worden ist. Der Regierungsrat soll prüfen und berichten, ob das Stellwerk in BS eingeführt werden kann. Stellungnahme des Regierungsrates: Er ist nicht bereit, den Anzug entgegenzunehmen. Basis-Check und Multicheck werden zur Eignungsabklärung als Teil der Bewerbung für eine Lehrstelle verwendet. Stellwerk dagegen zielt als Standortbestimmung auf die Verbesserung von Schulleistungen. In der Förderplanung verfügt die WBS aber schon über die Orientierungsarbeiten.

Debatte: GB und SP plädieren dafür, das Anliegen zu prüfen, weil die bisherigen Tests nur Momentaufnahmen sind und zudem nichts über die Sozial- und Methodenkompetenzen der Schüler/innen aussagen. Beschluss: Mit 44 gegen 40 Stimmen wird der Anzug zum Bericht an den Regierungsrat überwiesen.

#### **Schreiben zum Antrag von Doris Gysin (SP) und Konsorten betr. Einreichung einer Standesinitiative zur Harmonisierung der Stipendien**

Anliegen: Der Bund soll die Rechtsgrundlagen für ein Rahmengesetz schaffen, damit alle Kantone Mindeststandards bei Stipendien einhalten.

Stellungnahme des Regierungsrates: Es zeichnet sich für 2009 eine Interkantonale Vereinbarung zur Harmonisierung von Ausbildungsbeiträgen ab. Deshalb sind Vorstösse auf eidg. Ebene sistiert.

Debatte: GB und SP möchten den Antrag stehen lassen, um die Wichtigkeit des Anliegens zu unterstreichen.

Beschluss: Mit 44 gegen 40 Stimmen wird der Anzug überwiesen.

#### **Interpellation von Eduard Rutschmann (SVP) betr. Alterslimite für Mitglieder der Schulinspektion**

Fragen: Warum wurde eine Alterslimite bei Neuwahlen eingeführt? Kann diese Beschränkung aufgehoben werden?

Antworten des Regierungsrates: Nach einer Regelung von 1950 können Inhaber/innen eines Nebenamtes dieses nur bis zum Ende des Kalenderjahres, in dem sie das 70. Altersjahr vollenden, ausüben.

Ein Milizsystem lebt von der Bereitschaft, soziale Aufgaben zu übernehmen. Mit der

Pensionierung fällt ein wichtiger Hinderungsgrund, der Zeitmangel, weg. Der Bundesrat hat sich 2004 im Licht des Diskriminierungsverbotes gegen Altersschranken ausgesprochen. Damit Wissen und Erfahrungen älterer Menschen in die Inspektionsarbeit einfließen können, schliesst der Regierungsrat nicht aus, die heutige Bestimmung gelegentlich zu prüfen.

Stellungnahme des Regierungsrates: Er erklärt sich teilweise befriedigt, da er mehr als eine Absichtserklärung erwartet.

#### **Schriftliche Anfrage von Hermann Amstad (SP) betr. Tagesschulprojekt**

Fragen: Wie viele Kinder nehmen das Tagesschul-Pilotprojekt in Anspruch? Wie hoch ist der Anteil fremdsprachiger Kinder? Welche Förderangebote gibt es? Wie viele Lehrpersonen engagieren sich im Rahmen der Tagesschule? Wie wird garantiert, dass neben den Betreuungserwartungen der Eltern die Bildungsbedürfnisse der Kinder nicht zu kurz kommen? Wann liegen die Resultate der Begleitevaluation vor?

Antworten des Regierungsrates: Im Januar 2009 nutzten 38 Kinder die Förderangebote der Tagesschule Thierstein, 36 jene am Wasgenring, 21 in Kleinhüningen, 46 die Tagesschule Niederholz und 51 die TS St. Johann/Vogesen. Der Anteil fremdsprachiger Kinder beträgt insgesamt 56%. Die kleinsten Gruppen hatten mit je 4 Kindern die TS Thierstein und Wasgenring, mit 1 Kind die TS Kleinhüningen, mit 7 Kindern die TS Niederholz und mit 3 Kindern St. Johann/Vogesen. Bei den ersten vier Tagesschulen handelt es sich um den Frühhort vor Schulbeginn, im St. Johann/Vogesen um ein Nachmittagsmodul.

Die grössten Betreuungsgruppen hatten mit 29 Kindern die TS Thierstein, mit 32 die TS Wasgenring, mit 20 die TS Kleinhüningen, mit 42 die TS Niederholz und mit 35 St. Johann/Vogesen. In allen Fällen handelte es sich dabei um das Mittagsmodul.

Das Förderangebot umfasst den Zugang zu altersgerechtem Lesestoff und zu Sprachförderung sowie zu Materialien für kreative Tätigkeiten (Basteln, Werken, Kochen), bewegungsfördernde Tätigkeiten (Spiel, Sport), Naturerlebnisse und einfache Experimente, musikalische und rhythmische Tätigkeiten, Erlebnisse und Rituale in altersgemischten Gruppen, Umgang mit verbindlichen Verhaltensregeln und Hausaufgabenunterstützung.

Exklusiv für Betreuung sind bei der TS Thierstein ein Sozialpädagoge, zwei Kinderkrankenschwestern, eine Kindergartenlehrperson und eine Person mit Betreu-

ungserfahrung angestellt, am Wasgenring ein Sozialpädagoge, eine Primarlehrperson, eine Fachperson Betreuung, eine Person mit Hortleitungsausbildung und eine Praktikantin, in Kleinhüningen eine Sozialpädagogin, eine Primarlehrperson, zwei Personen mit Betreuungserfahrung, eine Köchin und eine Küchenhilfe, bei der TS Niederholz vier Sozialpädagoginnen, zwei Personen mit Betreuungserfahrung, ein Koch und zwei Küchenhilfen, bei der TS St. Johann/Vogesen ein Sozialpädagoge, eine Kinderkrankenschwester, eine Person mit Betreuungserfahrung und eine Praktikantin. Aufgrund steigender Kinderzahlen nimmt das Personal laufend zu; Wechsel gibt es bisher kaum.

Im Januar 2009 arbeiteten an der TS Thierstein zwei Lehrpersonen, an der TS Wasgenring acht und an der TS Niederholz vier. An den TS St. Johann/Vogesen und Kleinhüningen waren keine Lehrpersonen im Betreuungsbereich beschäftigt. Ein Spannungsfeld in Tagesschulen ist jenes zwischen der Flexibilität des Angebots und der Konstanz der Betreuung. Die Konstanz wird umso besser, je mehr Kinder die Angebote nutzen. Der Regierungsrat wird deshalb die Plätze ausbauen.

Der Zwischenbericht der wissenschaftlichen Evaluation durch die Universität Bern und Fachhochschule Nordwestschweiz liegt vor unter [www.ed.bs.ch](http://www.ed.bs.ch) > Tagesbetreuung und Tagesstrukturen.

## Verschiedene Angebote

### Senioren lernen von Kindern

#### Schulklassen als Handy-Experten gesucht

Primarschulkinder führen ältere Personen in die Grundlagen am Handy ein. Das ist die Idee des Projekts «Mobile», das der Verein «Compisternli» seit 2006 in der ganzen Schweiz durchführt. Die Kinder wechseln die Rolle und werden Lehrpersonen. Ihre «Schüler und Schülerinnen» sind ältere Menschen. Die Kinder zeigen beim Erklären oft viel Geduld. Sie wissen aus täglicher Erfahrung, was Lernen konkret bedeutet.

Es geht bei diesem Projekt keineswegs darum, die Kinder ans Handy zu locken. Im Gegenteil: Die Kinder erlernen einen sinnvollen Umgang mit dem Handy. Sie überlegen sich, wann der Einsatz des mobilen Telefons wirklich Sinn macht. Die Kinder profitieren auf verschiedenen Ebenen: Sie stärken ihr Selbstwertgefühl auf eine gesunde Art und sie lernen, mit älteren Personen respektvoll umzugehen. Älteren Personen fehlt oft der Zugang zu den neueren technologischen Hilfsmitteln. Das Handy ist für viele Menschen im heutigen Alltag unentbehrlich geworden. Gerade ältere Personen, die vor allem im Bereich der Sicherheit davon profitieren könnten, haben diese Entwicklung häufig verpasst und finden den Anschluss nicht mehr.

An diesem Punkt setzt das Projekt «Mobile» ein: Kinder bringen älteren Personen die Grundlagen am Handy bei: Telefonieren, Nummern speichern, Lautstärke verändern oder SMS schreiben. Je ein Kind schult eine ältere Person. Das Kind ist speziell gefordert: Es sollte einen Ablauf ausschliesslich verbal erklären, ohne mit seinen Händen etwas vorzuzeigen.

Der Verein «Compisternli» sucht Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse das genera-

tionenübergreifende Projekt durchführen wollen. Das gesamte Material wird zur Verfügung gestellt (Schulungsunterlagen für die Ausbildung der Kinder, für die älteren Personen, ein Handykoffer mit zehn Geräten, Vorlage für Elternbriefe und Zeitungsartikel). Die Kinder werden während circa drei Doppelstunden auf ihre anspruchsvolle Aufgabe vorbereitet. Nachher geben die Kinder für einmal selber Schule. Die Klasse darf ein Kässeli aufstellen.



Informationen und Anmeldung unter 081 413 11 17, [info@compisternli.ch](mailto:info@compisternli.ch), [www.compisternli.ch](http://www.compisternli.ch)


### Den Tafeljura selber erforschen

#### Erkundungsaufgaben für Klassen der Sekundarstufe I

Die Exkursion in den Jura startet 32 Bahnfahrtminuten vom Bahnhof Basel SBB weg in der Sommerau im Oberbaselbiet. Anhand von Arbeitsblättern können Schülerinnen und Schüler das Gebiet «Chrindel» zwischen Sommerau und Rünenberger Giessen selbst erforschen. Sie vergleichen Temperaturen auf dem freien Feld mit jenen im Wald, bestimmen anhand von Blättern einheimische Bäume oder die Himmelsrichtung anhand des Moosbewuchses an Baumstämmen.

Um den Vorbereitungsaufwand für Lehrpersonen einzuschränken, stellte der Verein Erlebnisraum Tafeljura zahlreiche Aufgaben samt Lösungen zusammen. Das Material für die Exkursion hat bequem in einem Rucksack Platz. Die Aufgaben sind auf die oben genannte Etappe abgestimmt und die Klasse sollte sich mindestens einen halben Tag dafür Zeit nehmen können. Es empfiehlt sich, selber Picknick mitzunehmen, da es entlang des Erlebnispfads «wissenbergwärts» kein Restaurant gibt. Wer sich einen Tag Zeit nehmen kann und die

Posten bis zum Turm entdecken will, erfährt etwas über die Eisenbahngeschichte, die Land- und die Forstwirtschaft, sieht Schützengräben aus dem Ersten Weltkrieg und bei gutem Wetter die Alpen. Eindrücklich ist auch der Rünenberger Giessen, ein Wasserfall.



**Kartenlegende**

- Route des Erlebnispfads
- Posten des Erlebnispfads
- Infotafel des Erlebnispfads
- Wildbeobachtungsstand
- Feuerstelle
- Abstiegsebenen
- Bahnhof SBB
- Bushaltestelle
- privater Busdienst
- Parkplatz

**Posten 6**

**Rüthof: Innovative Landwirte und exotische Tiere**

Am Fuss des Wisenbergs werden heute, neben den herkömmlichen, folgende Nutztierarten gehalten:

- **Mutterkühe:** Die Haltung von Mutterkühen ist die natürlichste Form der Rindviehhaltung. Das Kalb bleibt nach der Geburt bei seiner Mutter. Den Sommer verbringen Kuh und Kalb zum grössten Teil auf der Weide, den Winter in einem Laufstall. "Natur-Beef" ist das Fleisch von Kübern aus der Mutterkühhaltung.
- **Damhirsche:** Hirsche werden meist für die extensive Nutzung steiler Flächen gehalten. Sie leben das ganze Jahr im Freien und ernähren sich im Sommer von Weidengras, im Winter von Heu und Stroh.
- **Trüben:** Die Trübenproduktion in der Schweiz ist gegenüber der Poularde ein noch junger Erwerbszweig. Die Tiere werden regelmässig auf die Weide gelassen, und ihr Fleisch wird meist direkt ab Bauernhof vermarktet.
- **Strause:** Strause stammen aus den Savannen Afrikas. Sie werden bei uns im Auslauf gehalten. Früher frohen die Tiere grösstenteils auf der Weide, zusätzlich erhalten sie Getreide. Mehr Details: <http://www.birds.ch>, <http://www.park.ch> oder <http://www.sbb.ch>

Materialbezug unter [www.tafeljura.ch](http://www.tafeljura.ch). Bestellung der Broschüre «Erlebnispfad wisenbergwärts» beim Verein Erlebnisraum Tafeljura.



## Jugendliche für Politik begeistern

### Im Projekt «Schulen nach Bern» erleben Schulklassen Bundespolitik live


Das Projekt «Schulen nach Bern» ermöglicht Schulklassen der Sekundarstufe I, im Rahmen einer Projektwoche nach Bern zu kommen, um am Puls des Geschehens die nationale Politik zu erleben. In diesem Jahr werden in einer Pilotwoche vom 11. bis 15. Mai Schulklassen aus Möhlin (AG), Baar (ZG), Sion (VS), Bellinzona (TI) und Gais (AR) davon Gebrauch machen. Ab 2010 sollen jährlich sechs Projektwochen stattfinden.

Im Vorfeld der Projektwoche in Bern erarbeiten die Schulklassen eine Initiative. In Bern verfolgen sie dann im Rahmen eines Planspiels als Nationalrätinnen und Nationalräte, Mitglieder von Fraktionen und Kommissionen, den Weg «ihrer» In-

itiative. Sie müssen also lernen zu debattieren, zu argumentieren, zu verteidigen und zu beobachten. Und dies jeweils in mehrsprachigen Gruppen. Einige Schülerinnen und Schüler schlüpfen während der Woche in die Rolle von Medienschaffenden, da auch diese einen wesentlichen Teil zur politischen Meinungsbildung beitragen. Eigens für das Projekt wurde ein dreisprachiges Handbuch entwickelt. Das dieses Jahr erstmals durchgeführte Projekt geht auf eine Initiative der Berner alt Regierungsrätin Dora Andres zurück, die auf diesem Weg Jugendliche für Politik begeistern möchte. 2008 gründete sie den Trägerverein «Schulen nach Bern» und begann mit den Vorbereitungen des gleichnamigen Projekts. Die AVINA Stiftung, die Ernst Göhner Stiftung, die Stiftung Mercator Schweiz, die Gottfried und Ursula Schächli-Jecklin Stiftung und Beiträgen aus den Lotteriefonds der Kantone unterstützen und fördern das neuartige Projekt.

Informationen und Programm: [www.schulen-nach-bern.ch](http://www.schulen-nach-bern.ch); es besteht die Möglichkeit, die Jugendlichen während der Pilotwoche zu begleiten oder Programmteile mitzuverfolgen.

sich haben vorlesen lassen, nehmen an einer Verlosung teil.



**Lesespass**

Aus welchen Ländern stammen beispielsweise Obelix, Heidi oder Mini und Maxi? In den Basler Bibliotheken lernst du verschiedene Länder und Gestalten kennen. Du kannst spannende Aufgaben lösen und attraktive Preise gewinnen. Lesewinter 2009

Weitere Informationen sind erhältlich bei Anne-Lise Hilty, Kommunikationsverantwortliche der ABG, [ahilty@abg.ch](mailto:ahilty@abg.ch), 061 264 11 43, oder bei Anne de Haller, Gemeindebibliothek Riehen, [anne.dehaller@riehen.ch](mailto:anne.dehaller@riehen.ch), 061 646 82 39.

## Leseförderung auch im Sommer

Rund 450 Kinder, darunter 13 Schulklassen, haben sich an der diesjährigen Leseförderungsaktion der Basler Bibliotheken beteiligt (vgl. BSB 02/2009). Auf den «Lesewinter» folgt ein «Lesesommer», der am 18. Mai beginnt.

Im vergangenen Winter haben die Allgemeinen Bibliotheken der GGG (ABG), die Gemeindebibliotheken Riehen sowie die Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche (JuKiBu) Kinder dazu eingeladen, in ihren zehn Bibliotheken Rätsel zu verschiedenen Ländern und ihren literarischen Gestalten zu lösen. Um die Fragen im Rahmen des «Lesewinters» zu beantworten, mussten die Kinder unter anderem Kreuzworträtsel lösen, Geschichten fertig erzählen, ein in einem Buch beschriebenes Wesen zeichnen und andere knifflige Aufgaben lösen. Am 18. Mai 2009 beginnt der Lesesommer. Kinder, die bis am 29. August 2009 an 40 Tagen mindestens eine Viertelstunde gelesen haben oder

## Interaktives Lernspiel rund ums Geld

Im Budgetgame, das von Postfinance im Internet angeboten wird, lernen Jugendliche frühzeitig den bewussten Umgang mit Geld. Die nächste Frühlingsspielrunde im Internet dauert vom 11. Mai bis zum 21. Juni 2009.

Jung und schon im Minus! Immer mehr Teenager geraten in die Schuldenfalle: Nahezu ein Drittel der Jugendlichen in der Schweiz lebt heute über ihre eigenen Verhältnisse. Für die Jugendverschuldung ist hauptsächlich das Konsumverhalten verantwortlich. Dieses hat sich in den letzten Jahren gewaltig verändert. Nokia, Nike, Sony, Puma, H&M, Carhartt, Miss Sixty, Apple – Jugendliche werden heute aufs Heftigste umworben. Ohne Marke und Logo geht gar nichts mehr. Dieser Konsumwettbewerb führt zu einem enormen Cliquendruck: Wer auf dem Pausenplatz nicht durch die richtigen Schuhe und Kleider, das richtige Handy oder das richtige Gadget auffällt, der ist einfach nicht «dabei». Oft sind solche Errungenschaften mit grossen Ausgaben verbunden. Viele Jugendliche

leihen sich von Kollegen oder von den Eltern Geld aus und machen Schulden. Das Budgetgame, das von Isabel von Steiger von der Lernetz AG entwickelt wurde, ist ein interaktives Lernspiel für Jugendliche. Sie können damit frühzeitig den bewussten Umgang mit Geld lernen. Auch Basler Schulklassen können sich noch für das Frühlingsspiel anmelden, sich im Spiel als Finanzprofi entpuppen und sich als Manager oder Managerin der Band «Core22» aus Vevey bewähren.

Postfinance begleitet die Schulen ab August 2009 noch enger. Oberstufenklassen, Maturitäts- und Berufsfachschulen können ab dann online den Umgang mit Geld lernen. Und zwar das ganze Jahr über. Die Gewinnerinnen und Gewinner des Lernspiels begleitet Postfinance an einen spannenden Event.



Nähere Information via Stephan Wüthrich, Postfinance, Projektleiter Budgetgame, [stephan.wuethrich@postfinance.ch](mailto:stephan.wuethrich@postfinance.ch)



## Übersicht «Medienpakete»

In der Umwelt- wie auch in der Gesundheits- und Entwicklungsbildung erfreuen sich Medienpakete bei Lehrpersonen grosser Beliebtheit. Zu verschiedenen Themen gibt es Angebote, die bei der Unterrichtsgestaltung gute Dienste leisten können. Die Stiftung Umweltbildung Schweiz stellt in ihrer aktualisierten 32-seitigen Broschüre die gängigsten dieser Medienpakete in Text und Bild vor.

Neu werden auch Angaben gemacht, in welchen Didaktischen Zentren und Dokumentationsstellen die erwähnten Medienpakete ausleihbar sind.

Die Übersicht kann unter [www.umweltbildung.ch](http://www.umweltbildung.ch) > Medien zur Umweltbildung > im rechten Balken unter «Dienstleistungen» heruntergeladen werden.

## ch Austausch über die Sprachgrenzen

### Die «CH Stiftung» baut ihr Angebot aus

Austausch als Bestandteil eines modernen Fremdsprachunterrichts hat in der Schweiz eine lange Tradition. In der Begegnung mit anderssprachigen Austauschpartnern erhalten sowohl Unterrichtende wie Lernende einen unmittelbaren Zugang zu Lebensalltag, Kultur und Gesellschaft der Partnerregion. Die «CH Stiftung», eine Institution sämtlicher Kantone, fördert seit über 30 Jahren Austausch- und Verständigungsaktivitäten im Bereich von Schule und Ausbildung innerhalb der Schweiz und mit anderen Ländern. Für die konkrete Umsetzung zeichnet die Fachstelle CH-Jugendaustausch verantwortlich. Diese arbeitet im Auftrag der EDK sowie des Bundes.

Jahr für Jahr nehmen mehrere hundert Klassen aus allen Landesteilen an binenschweizerischen oder internationalen Austauschprojekten teil. Es ist davon auszugehen, dass in Zukunft die Möglichkeiten und Ressourcen für Austausch deutlich gesteigert werden, weil Austauschaktivitäten im Zusammenhang mit dem Sprachengesetz des Bundes und der geplanten Vollbeteiligung der Schweiz an den EU-Bildungs- und Jugendprogrammen deutlich nachhaltiger als bisher gefördert werden sollen.

Um dem interessierten Publikum den Zugang zu erleichtern, hilft der CH-Jugendaustausch schon heute kostenlos bei der Suche nach einer Partnerschule im In- oder Ausland und hält zielgruppenspezifische Informationen für Austauschprogramme für Schüler, Lehrpersonen, Lehrlinge und junge Berufsleute bereit. Zudem können über die Fachstelle Unterrichtsmaterialien, Weiterbildungsangebote und Finanzierungshilfen organisiert werden.



Die diesjährige Frühlingsnummer der Zeitschrift «Trait d'union» ist den verschiedenen Projekten und Erfahrungen im Zusammenhang mit der Mobilität von amtierenden und angehenden Lehrenden gewidmet. Diese Form des Austauschs stellt einen besonderen Beitrag zur Nachhaltigkeit von Verständigungsmassnahmen im Schulbereich dar. Unter anderem werden dabei Angebote zur Mobilitätsförderung an den Pädagogischen Hochschulen vorgestellt.

Alle Dienstleistungen sind auf der Webseite des CH-Jugendaustausches <http://www.echanges.ch> abrufbar. Die Zeitschrift «Trait d'union» ist kostenlos und kann abonniert werden beim CH-Jugendaustausch, Poststrasse 10, 4502 Solothurn, Tel. 032 625 26 80, E-Mail [austausch@echanges.ch](mailto:austausch@echanges.ch)

# WAS SUCHT DIE KUH IM REGENWALD?

Ein Rundgang für Schulklassen zu den Themen Konsum und Globalisierung

von Ev Kirst, Ökozentrum Langenbruck



Die Stadtführung KonsumGlobâle zeigt, wie man die Lust auf Trends verantwortungsbewusst gestalten kann.

Viele Jugendliche verbringen einen Grossteil ihrer Freizeit mit Shoppen und dies ziemlich bedenkenlos. Das Ökozentrum Langenbruck entwickelte deshalb einen Stadtrundgang, bei dem sich Jugendliche mit dem bitteren Beigeschmack von Schokolade oder der Weltreise einer Jeans vertraut machen können. Die Stadtführung «KonsumGlobâle» führt durch die Basler Innenstadt und will konsumfreudige Jugendliche zu mehr Eigen-Engagement beim Einkaufen motivieren.

Weshalb kostet ein T-Shirt weniger als ein Zugticket von Basel nach Bern? Was hat der Kauf eines Handys mit Konflikten im Kongo zu tun? Anhand von solchen konkreten Beispielen werden im Rahmen der Stadtführung «KonsumGlobâle» die globalen Auswirkungen des lokalen Konsums aufgezeigt und diskutiert. Auf unkonventionelle und erlebnisnahe Weise bietet die Stadtführung einen Einblick in die Zusammenhänge unserer globalisier-

ten Welt. Das jugendliche Publikum wird zu Eigen-Engagement und verantwortungsvollem Konsumverhalten motiviert. Die Stadtführung ist zugeschnitten auf Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren, denn bei Jugendlichen nimmt der Konsum einen sehr hohen Stellenwert im Alltag ein. Jugendliche verfügen über ein beträchtliches wirtschaftliches Potential und üben entsprechenden Einfluss auf die wirtschaftlichen Strukturen in der globalisierten Welt aus. Viele Unternehmen kämpfen mit offensiven Werbekampagnen um die Aufmerksamkeit junger Menschen.

## Billigprodukte und Fairtrade

Der Rundgang führt durch Basels Einkaufszone von der Freien Strasse über den Barfüsserplatz bis zum Theater Basel. Dabei werden zentrale Begriffe wie «Konsum», «Globalisierung» und «Nachhaltigkeit» erläutert. Die Jugend-

lichen lernen vier vertraute Produkte besser kennen: Beim Posten Kleidung etwa wird die Weltreise kritisch durchleuchtet, die eine Jeans hinter sich bringt, bis sie bei uns in einem Verkaufsregal landet. Anhand von Handys werden die Nebenwirkungen unseres Bedürfnisses thematisiert, um jeden Preis erreichbar zu sein. Und unter den Obertiteln «Was sucht die Kuh im Regenwald» und «Süsse Versuchung mit bitterem Nebengeschmack» wird ein kritischer Blick auf die Herkunft des Fleisches und der Schokolade in unseren Lebensmittelläden geworfen. Soziale Missstände kommen dabei ebenso zur Sprache wie die Auswirkungen auf die Umwelt und der Verbrauch von Ressourcen.

Bei dieser auf einen thematischen Stadtrundgang verdichteten Reise um die Welt in 90 Minuten wird keine Schwarz-Weiss-Malerei betrieben. Um der Vielschichtigkeit der Thematik gerecht zu werden, zielt der Stadtrundgang darauf ab, Fakten und Hintergründe zu nachhaltigen Konsum zu vermitteln und positive Handlungsalternativen aufzuzeigen. Die Führung durch die Basler Innenstadt rundet deshalb das Probieren von fair gehandelter, konventioneller und biologisch hergestellter Schokolade ab.

Kontakt und weitere Informationen unter [konsum-globale@gmx.ch](mailto:konsum-globale@gmx.ch), 079 237 20 48 oder [www.oekozentrum.ch](http://www.oekozentrum.ch) (> Projekte > Bildung). Termine nach Vereinbarung, Dauer: 90 Minuten. Kosten: CHF 5 pro Person. Geeignet für Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren.



Chemins de fer du Jura

## Entdecken Sie die Freiberge oder den Doubs...



Wir bieten **Schulreisen** an, die alle Schüler begeistern! Entweder Spass mit dem Trottinett oder erzieherisch im Naturschutzzentrum «Les Cerlatez»...

Angebote und Filmauszüge auf [www.les-cj.ch](http://www.les-cj.ch)



**Chemins de fer du Jura**  
Service Marketing  
Rue de la Gare 11, cp 357  
CH-2350 Saignelégier  
Tel. +41(0)32 952 42 90



# Christophorus Schule

Die Christophorus-Schule Basel betreut Kinder und Jugendliche im Alter von 6–18 Jahren mit Lern- und Leistungsstörungen sowie Verhaltensauffälligkeiten. Sie ist eine von den Kantonen anerkannte Sonderschule auf anthroposophischer Grundlage.

Wir suchen für das Schuljahr 09/10 eine engagierte

**Oberstufenlehrkraft**  
für insgesamt 16 Lektionen  
(Vollpensum = 24 Lekt.)

**Sie unterrichten jahrgangsunabhängige Gruppen (8. bis 10. Schuljahr)**

**Sie bringen mit:**

- eine Ausbildung in Pädagogik und schulischer Heilpädagogik
- Interesse an anthroposophischer Pädagogik
- Freude an Teamarbeit
- pädagogische und soziale Kompetenz
- Kreativität

**Wir bieten Ihnen:**

- ein engagiertes, offenes Team
- begleitete Einarbeitung
- eine geleitete Schule

**Anfragen oder schriftliche Bewerbungen bitte einsenden an:**

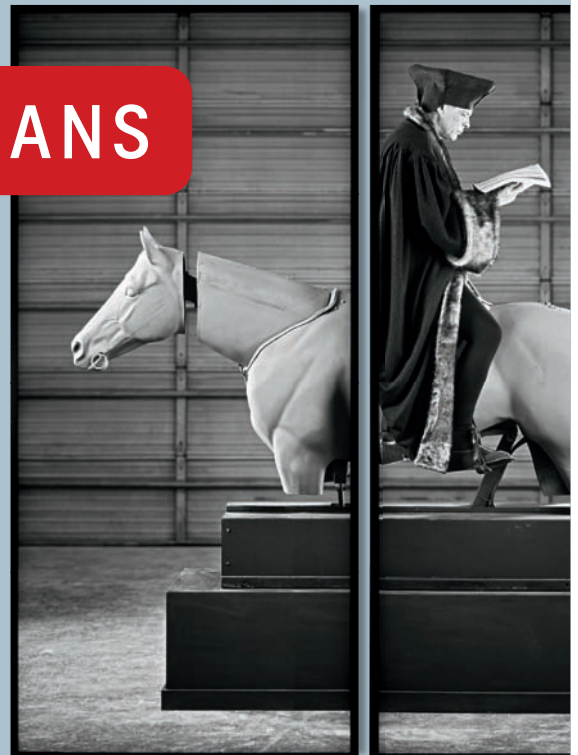
Christophorus-Schule  
Schulleitung  
Bürenfluhstrasse 20, CH-4059 Basel  
[schulleitung@christophor.ch](mailto:schulleitung@christophor.ch)  
[www.christophor.ch](http://www.christophor.ch)

## SCHAULAGER®

# HOLBEIN BIS TILLMANS



PROMINENTE GÄSTE  
AUS DEM KUNSTMUSEUM BASEL  
04.04. – 04.10.2009



Angebote für Schulen: [www.schaulager.org](http://www.schaulager.org)

Di, Mi, Fr 12 – 18 Uhr; Do 12 – 19 Uhr; Sa, So 10 – 17 Uhr  
Öffentliche Führungen: Do 17.30 Uhr; So 11 Uhr

Schaulager, Ruchfeldstrasse 19, CH-4142 Münchenstein / Basel, [www.schaulager.org](http://www.schaulager.org)

LAURENZ - STIFTUNG

Rodney Graham, Allegory of Folly: Study for an Equestrian Monument in the Form of a Wind Vane, 2005 [Detail], © Rodney Graham, Foto: Tom Bisig, Basel / Sebastian Stoskopff Glutherd mit Artischoke, Grünspechte und Wasserzuber mit Karpen, o.J., Kunstmuseum Basel, Foto: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Martin P. Bühler / Edgar Degas, Jockey blessé, um 1896-1898 [Detail], Kunstmuseum Basel, Foto: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Martin P. Bühler

## Ein theaterpädagogisches Zentrum in Basel?

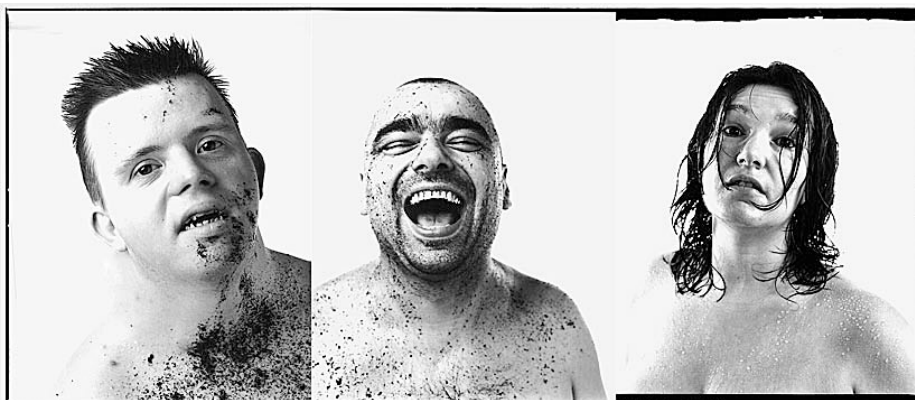
von Jakob Meyer

In Basel gibt es schweizweit ein unvergleichliches Angebot an professionellem Theater für Kinder und Jugendliche. Es fehlt jedoch die nachhaltige Vernetzung von Schule und Theater, auch wenn die Plattform im Basler Schulblatt hier natürlich wertvolle Dienste leistet.

Diesem Anliegen will die astej, der schweizerische Kinder- und Jugendtheaterverband, Nachdruck verleihen – etwa mit der Forderung, jedes Schulkind sollte zweimal im Jahr ins Theater gehen oder mit der Idee eines theaterpädagogischen Zentrums in Basel.

Die Forderung, Theater neben den musischen Fächern Musik und Kunst stärker in den Schulen zu verankern, ist berechtigt und nicht neu. Während Theater in anderen Ländern mittlerweile zum Standardprogramm von Schulen gehört, bleiben in der Schweiz noch viele Wünsche offen. Die durch PISA ausgelöste Bildungsdebatte weist in eine andere Richtung: Gefragt sind Effizienz, Nutzen, Vergleichbarkeit und unmittelbare Verwertung von Wissen. Nur: Das Prinzip der unmittelbaren Verwertbarkeit lässt ausser Acht, dass damit das Gelingen eines längerfristigen gesellschaftlichen Zusammenlebens nicht zu regeln ist.

Gefragt ist somit nicht nur abfragbares, fachlich isoliertes Wissen, das schnell und praktisch abzurufen ist, sondern eben auch Originalität, Kombinationsvermögen, der Rückgriff auf Abgelegtes und Abgelegenes sowie ein vielschichtiges Denken in Zusammenhängen und Strukturen. Und hier leistet das Theater Wertvolles. Wieso also nicht ein theaterpädagogisches Zentrum in Basel? Der Zeitpunkt ist günstig: Der grosse Umbau der regionalen Schullandschaft steht an.



## Der Wildwuchs wuchert wieder

Kulturfestival für «Solche und Andere»

bsb. Vom 19. bis zum 28. Juni 2009 blüht es wieder: Wildwuchs, das Kulturfestival für Solche und Andere überwuchert in der letzten Schulwoche zum vierten Mal die Stadt mit spannenden Theater-, Musik- und Tanzdarbietungen, mit mitreissender Strassenmusik und seltsamen Prozessionen. Wie in den vergangenen Jahren bietet die Kaserne Basel aussen und innen Raum für ein lebhaftes Treiben auf den Bühnen und auf dem Gelände. Festivalzentrum ist die «Blau-Stelle» auf dem Kasernengelände – ein Platz zum Verweilen, zum Staunen, zum Zuschauen und Mitmachen: Offene Ateliers laden tagsüber zum Mitbauen und – basteln ein, auf einer Aussenbühne gibt es Zirkus, Tanz und Musik und im Schatten der Sonnenschirme sorgt die Belegschaft

des Wildwuchs-Bistros für das leibliche Wohl des Festival-Publikums.

Tagsüber sind auf der kleinen Bühne der Kaserne, im Union und an anderen Spielstätten die Produktionen des Schaugartens zu sehen – Perlen aus dem Bereich des integrativen Schaffens von Laiengruppen: Bands, Chöre, Theater und Slapstick. Abends ist die Welt in der Kaserne und im Theater Basel zu Gast: von England, Deutschland, Frankreich, Österreich bis Korea reicht das Spektrum der Künstlerinnen und Künstler, deren inspirierende Arbeit es wert ist, im Rahmen von Wildwuchs 09 zur Aufführung zu kommen. *Details zum Programm und den Halbtages-Workshops für Leute zwischen 8 und 80 auf [www.wildwuchs.ch](http://www.wildwuchs.ch).*

**wildwuchs 09**  
Das Kulturfestival für Solche und Andere

## Das Geheimnis des Bling Bling

Musicalprojekt der Klasse 2b,  
OS Dreirosen



Erzählt wird die Geschichte der beiden Freunde Jess und Shipiboy, die jeder einer anderen Gang angehören. Als der Boss der einen Gang die beiden im Park zusammen sieht, nimmt er an, Shipiboy sei ein Überläufer und fordert ihn auf, gegen den Freund zu kämpfen. Und auch Tiger, der Boss der Kings, will, dass Jess gegen Shipiboy kämpft. Aber niemand hat mit Gina und Ashley, Tigers Cousinen gerechnet, die alles daran setzen, diesen Kampf zu verhindern.

All das wird von zwei Geheimagenten beschattet, die einen rätselhaften Auftrag erhalten haben. Sie sollen ein kostbares Amulett finden, das mit einem Code versehen ist. Fast kommen die Gangs dem Geheimnis des Bling Bling auf die Spur. Doch dann kommt der Tag des Kampfes und alles kommt ganz anders als gedacht ...

Das Musical der 18 Schülerinnen und Schüler aus der OS Dreirosen setzt sich auseinander mit Gruppenzwang, Freundschaft und Erwachsenwerden, Kampf und Fairplay. Die Musik steckt schliesslich alle an, es wird gesungen, getanzt und gerapt bis zum Schluss, «wo sonnenklar die Liebe siegt, wo Feindschaft war». Mit Unterstützung der Kunsttherapeutin Christiane Reiser und des Lehrerteams Tom Gschwind, Tobias Knöpfli und Barbara Stettler haben die Kinder das Stück selber geschrieben und szenisch umgesetzt.

*Aufführungsdaten im Mai: Mi, 13., Do, 14., und Fr, 15., jeweils 10.30 Uhr, Mi und Fr auch 20 Uhr) Generalprobe: Di, 12., 10.30 Uhr. Eintritt: für Schulklassen (nur mit Reservation) CHF 3 pro Person, ansonsten Kollekte. Aufführungsort: Aula des Kirchgemeindesaals St. Joseph, Amerbachstrasse 9, 4057 Basel. Kontakt und Reservationen: [tom.gschwind@edubs.ch](mailto:tom.gschwind@edubs.ch), Orientierungsschule Dreirosen, Breisacherstr. 134, 4057 Basel.*

## Die Hexe und ihr Henker

Gastspiel des Theaters XL im  
Marionettentheater

bsb. Die Hexe Johanna Freivogel steht auf dem Scheiterhaufen, zum Tod durch Verbrennen verurteilt. Mathis Ambühl, der Henker, soll das Urteil vollstrecken. Er bereitet den Scheiterhaufen vor. Plötzlich bemerkt er, dass er diejenige kennt, die er gleich verbrennen soll. Sehr gut sogar. Vor zwölf Jahren hatten sie sich aus den Augen verloren, nun stehen sie sich wieder gegenüber ... In Rückblenden wird die Freundschaft der Kinder Mathis und Hanna erzählt. Sie hatten sich damals draussen vor dem Dorf getroffen – zwei Aussenseiter der Gesellschaft: Mathis, der Sohn des Henkers, und Hanna, die immer gerne gesungen und gelacht hat. Im Spiel der Rückblenden entsteht wieder, wie es zu Hannas Verurteilung kam. Und die Zeit geht weiter, erbarmungslos. Das Volk verlangt Hannas Tod, der Scheiterhaufen muss angezündet werden ...



Karin Kelm-Wirth und Denis Bitterli haben die Idee zu diesem Schauspiel entwickelt und bringen es unter der Regie von Manfred Roth mit Puppen und Objekten auf die Bühne. Das Stück dauert 60 Minuten, ohne Pause, und ist auch für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet.

*Einzigste Vorstellung: Samstag, 9. Mai, 20 Uhr im Figurentheater im Zehntenkeller, Münsterplatz 8, 4051 Basel, Tel. 061 261 06 12, [www.bmtheater.ch/info@bmtheater.ch](http://www.bmtheater.ch/info@bmtheater.ch). Vorverkauf: Musik Wyler, Schneidergasse 24, Tel. 061 261 90 25.*

# Unterricht live

## Umweltgerechte Wasserkraft macht Schule.

Das werden Ihre Schüler so schnell nicht vergessen: Die Besichtigung des Flusskraftwerks Ruppoldingen ermöglicht Ihnen einen einmaligen Anschauungsunterricht über das Zusammenspiel von Mensch und Technik im Einklang mit der Natur. Für den Neubau im Jahr 2000 realisierte Alpiq mit Erfolg über 300 Massnahmen zum Schutz der Umwelt. Dazu gehört auch das neu gebaute Umgehungsgewässer, das sich zu einem wertvollen Lebensraum für Fische entwickelt hat und auentypische Pflanzenarten fördert.

Die Führungen für Schulklassen sind gratis und von Montag bis Samstag ab dem 6. Schuljahr möglich. Dauer: rund 90 Minuten. Spannender kann Unterricht nicht sein.

Anmeldungen unter:  
Alpiq  
Bahnhofquai 12  
4601 Olten  
Tel. +41 62 286 72 51  
Fax +41 62 286 76 61  
[info@alpiq.com](mailto:info@alpiq.com)

[www.alpiq.com](http://www.alpiq.com)

**ALPIQ**

## NEUES AUS DER PDS

### Pädologie und reformpädagogische Bewegung

Sobecki, Malgorzata: *Janusz Korczak neu entdeckt. Pädologe und Erziehungsreformer.* Bad Heilbrunn, Verlag Julius Klinkhardt, 2008, 305 S., CHF 54.–, ISBN 978-3-7815-1653-3

Leben und Werk des polnischen Arztes, Pädagogen und Schriftstellers Janusz Korczak (1878–1942) sind hierzulande bis heute nur wenig bekannt; so gesehen sind Schriften und Lebensgeschichte des «Pestalozzi aus Warschau» nach wie vor zu entdecken. Die inzwischen abgeschlossene deutschsprachige Ausgabe sämtlicher Werke Janusz Korczaks bietet dazu eine wichtige Voraussetzung. Hilfreich sind aber auch Studien wie die an der Universität Kassel eingereichte Dissertation, welche in der «Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie» erschienen ist und sich mit den Verbindungen zwischen Janusz Korczak und Maria Grzegorzewska sowie Helena Radlinska befasst: Durch die Vermittlung der beiden engagierten Persönlichkeiten ist Korczak im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts sowohl mit der damals aufkommenden Pädologie im Sinne der Wissenschaft vom Kinde wie auch mit reformpädagogischen Bewegungen bzw. deren Vertreterinnen und Vertretern in Kontakt gekommen. Diese Verbindungen aufzuzeigen, ist das Anliegen der Autorin; ihre ebenso gründliche wie gehaltvolle Studie wird mit ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnissen sowie kurzgefassten Biogrammen ausgewählter Fachpersonen der Reformpädagogik und Pädologie abgerundet.

-ntz

weniger humorvollen Menschen. Sie bekommen gleichzeitig das Rüstzeug, um die Kraft des Lachens gezielt und erfolgreich im Unterricht auf allen Stufen einzusetzen. Humor gehört zum Repertoire unserer sprachlichen sowie nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten und will gelernt sein. Das Werk zeigt auf, wie sich der Sinn für Humor bei Kindern und Jugendlichen fördern lässt. Positiv und altersgemäss eingesetzt, hat Humor unzählige positive Nebeneffekte auf Wahrnehmung, Kreativität, Sprachgebrauch und das Lernen überhaupt. Mit Hintergrundinformationen, Anregungen zum Ausprobieren und Nachdenken, mit Aphorismen, Witzen und Cartoons wird bei der Leserschaft die Lust auf Humor angeregt. Eine ausführliche Liste von Links und Buchtiteln zum Vertiefen einzelner Schwerpunkte rundet das Ganze ab.

Erika Eichenberger

### Diagnose grammatischer Störungen

Motsch, Hans-Joachim: *ESGRAF-R. Modularisierte Diagnostik grammatischer Störungen. Testmanual.* München, Reinhardt, 2009, 68 S. + DVD (Kopiervorlagen und Filmclips), CHF 83.90, ISBN 978-3-497-02034-8

ESGRAF-R (Evozierte Sprachdiagnose grammatischer Fähigkeiten, Weiterentwicklung der ESGRAF von 1999) ist ein professionelles Instrument zur trennscharfen Diagnose von grammatischen Störungen, auch im Fall von Teilschwächen. Die auf neuen Forschungsergebnissen zum Spracherwerb aufgebauten Testmodule dienen der Ermittlung des Gesamtprofils grammatischer Störungen sowie von Therapiezielen und sind ergänzt durch Tipps und Materialien für einfach durchzuführende Klassenscreenings. Als Kontext wurde der Zirkus gewählt, ein Themenfeld, das die meisten Kinder anspricht. Zielgruppe sind Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren. Das A4-Testmanual enthält alle nötigen Hinweise zur Durchführung und Interpretation der Tests und gibt einen Ausblick auf Therapieansätze.

Die beigelegte DVD veranschaulicht die Testanweisungen durch Videosequenzen. Sie enthält den Auswertungsbogen als Word-Maske in einer deutschen und einer Schweizer Variante. Ein gut sor-

### Unterrichtsklima

Rissland, Birgit / Gruntz-Stoll, Johannes: *Das lachende Klassenzimmer. Werkstattbuch Humor.* Baltmannsweiler, Schneider-Verlag Hohengehren, 2009, 139 S., CHF 27.50, ISBN 978-3-8340-0488-8

Lachen und Humor sind uns allen angeboten und für Kinder und Jugendliche so normal wie das Atmen. Haben Sie heute mit den Schülerinnen und Schülern gekichert, geschmunzelt, gewitzelt oder gar herzhaft gelacht? Bei der Lektüre des Werkstattbuchs Humor erhalten Sie die Gelegenheit, sich auf unterhaltsame Art mit dem Phänomen Lachen auseinanderzusetzen. Dabei erleben Sie sich selber als mehr oder



Weitere Rezensionen unter <http://pds.edubs.ch/>

Öffnungszeiten Pädagogische Dokumentationsstelle (PDS):

Dienstag, 14–19 Uhr

Mittwoch, 12–17.30 Uhr

Donnerstag und Freitag, 14–17.30 Uhr

Auffahrtswoche offen (Di, 19. Mai).

tierter Materialkoffer kann beim Verlag dazubestellt oder in der Pädagogischen Dokumentationsstelle ausgeliehen (Signatur: PDS Medienkiste 27 ESGRAF-R) werden.

*Anna Gassler*

## Zur Lesemotivation

**Fritsche, Elfi et al. (Hrsg.): Leseräume – Wörterträume. Der Südtiroler Lese Frühling. Wien, Folio Verlag, 2008, 167 S., CHF 34.80, ISBN 978-3-85256-456-2**

Seit der PISA-Studie ist allgemein anerkannt, dass im Unterricht in allen Stufen die Lesekompetenz systematisch geschult werden sollte. Nebst dem Lesefluss, dem Textverständnis und dem Erwerb von günstigen Lesestrategien kann die Schule auch etwas zur Lesemotivation beitragen. Das Buch «Leseräume – Wörterträume» gibt dazu eine Fülle von Ideen. Es geht meist um Anlässe, die eine Klasse oder eine ganze Schule gemeinsam vorbereiten und durchführen. Die verschiedenen Ideen wurden im Südtirol von Schulen aller Stufen, vom Kindergarten bis zum Gymnasium, manchmal auch in Zusammenarbeit mit Bibliotheken und anderen Institutionen, erarbeitet und erprobt. In 9 Kapiteln, wie etwa «Bücherpräsentationen», «Lesepraktikum» oder «Ein Dorf liest» werden mit kurzen Texten und Bildern Hinweise gegeben, die es jeder Lehrperson oder Schule ermöglichen, selber eine massgeschneiderte Lesemotivationsaktion zu planen und durchzuführen. Diese könnte, ähnlich wie ein Sporttag, z.B. am 23. April, der von der UNESCO als «Welttag des Buchs» deklariert wurde, durchgeführt werden.

*Ursina Gloor*

## Fremdsprachendidaktik konkret

**Hutterli, Sandra: Do you parlez andere lingue? Fremdsprachen lernen in der Schule. Zürich, Verlag Pestalozzianum, 2008, 216 S. + 1 DVD, CHF 35.–, ISBN 978-3-03755-093-9**

Die kommunikative Fremdsprachendidaktik hat sich in den letzten Jahren in zwei Richtungen weiterentwickelt:

jene der funktionalen Mehrsprachigkeit und die der Handlungs-/Inhaltsorientierung. Leider ist mit dieser Entwicklung eine Schwierigkeit verbunden: Eine für Nicht-Fachpersonen schier unüberschaubare Vielzahl von neuen Fachbegriffen erschwert den Einstieg. Da kommt «Do you parlez andere lingue» gerade richtig! Klug, knapp und klar werden die derzeitigen Reformen in der didaktisch-methodischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte situiert, alle für das Verständnis notwendigen theoretischen Begriffe mit Beispielen, grafischen Darstellungen und hilfreichen «Transferaufgaben» aufgearbeitet. In einem ersten Teil werden Zweitspracherwerb und Fremdsprachenlernen grundsätzlich behandelt mit dem Schwerpunkt auf den kognitionspsychologischen Aspekten und den aktuellsten didaktischen Ansätzen (Handlungs-/Inhaltsorientierung, Reflexive Methodenpraxis, Gelingensbedingungen für den aktuellen Fremdsprachenunterricht). Im zweiten Teil wird das vielversprechende Konzept der Mehrsprachigkeitsdidaktik endlich auf eine verständliche Basis gestellt. Im dritten Teil werden die fremdsprachendidaktischen Reformen (Vorverlegung, didaktische Innovationen) in der grösseren bildungspolitischen Entwicklung situiert (HarmoS, Lehrplan 21). «Do you parlez andere lingue» hat alles, was es braucht für einen Bestseller. Im Moment ist es noch ein Geheimitipp.

*Victor Saudan*

## Handlungsorientierter Italienischunterricht

**Jenny, Jean-Pierre: Tra il dire e il fare. Come leggere testi medioevali. Chur, Dersertina, 2008, 167 S. + 1 CD, CHF 42.–, ISBN 978-3-85637-361-0**

Bildanalysen von Giotto's Fresken zu Texten von Franz von Assisi im Italienischunterricht? Dass es geht, und vor allem wie es geht, zeigt der vorliegende sprachdidaktische Materialienband zur italienischen Literatur des Mittelalters auf vorzügliche Weise. Eine vorsichtige kunsthistorische Einbettung und eine sorgfältige didaktische Etappierung ermöglichen den fortgeschrittenen Italienischschüler/-innen (ab Niveau B1), beispielsweise die graduelle Modernisierung der Malerei im Duecento quasi

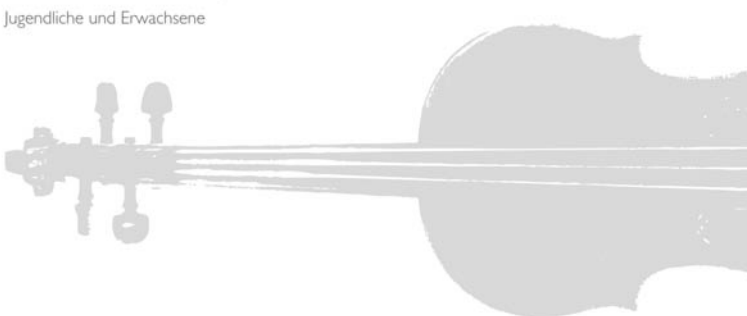
selber zu entdecken. Didaktisch klug sind dazu die sprachlichen Mittel zur Verfügung gestellt und werden so zu selbstverständlichen Arbeitswerkzeugen. Die Zusammenführung von Bild und Text kommt auch im Kapitel zu Dante zur Anwendung. Ein Vergleich verschiedener Illustrationen hilft etwa bei der Analyse der Lussuriosi im Inferno. Und die Zentralperspektive rückt in den Mittelpunkt des letzten Kapitels, das ins Quattrocento überführt. Alle behandelten Themen sind im schulischen Alltag mehrfach erprobt worden. Entsprechend präzise und hilfreich sind die didaktischen Hinweise, die jedes Kapitel vervollständigen.

*Marco Bischofsberger*



*Violinunterricht*

für Anfänger und Fortgeschrittene  
Einzellektionen oder Gruppen  
Ensemble oder Band für Kinder;  
Jugendliche und Erwachsene



Musikschule Gundeldinger Feld  
Christian Neff  
0041 61 361 12 01  
0041 79 326 14 16  
christianneff@bluewin.ch  
www.musikschulebasel.ch

Naturpädagogische  
Weiterbildung



**Kurse im Wald**

Für KindergärtnerInnen, LehrerInnen, WaldspielgruppenleiterInnen, und Interessierte, die naturpädagogisch tätig sind.

- Mit Kindern den Wald als Spiel- und Erfahrungsraum zu jeder Jahreszeit erleben
- Kochen über dem Feuer
- Tierspuren unserer Waldtiere
- Seilkonstruktionen  
etc.

Kursorte:  
**Region Basel / Region Baden AG**

Kursbroschüre/Informationen/Anmeldung:  
waldkurse@gmx.ch, 077 464 09 59

#### Herausgeber

Das Basler Schulblatt wird herausgegeben vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt und von der Staatlichen Schulsynode Basel-Stadt.

#### Redaktionelle Verantwortung

##### Allgemeiner Teil:

Thomas Haberthür (thh.), [bsb@edubs.ch](mailto:bsb@edubs.ch)  
Adresse: Redaktion Basler Schulblatt,  
Leimenstrasse 1, 4001 Basel,  
Tel. 061 267 44 89, Fax 061 267 62 91.

##### Mitteilungen des Erziehungsdepartements, Bildung – EDiT:

Valérie Rhein (vr.), [valerie.rhein@bs.ch](mailto:valerie.rhein@bs.ch)  
Peter Wittwer (wit), [peter.wittwer@bs.ch](mailto:peter.wittwer@bs.ch)  
Leimenstrasse 1, 4001 Basel.

##### Mitteilungen der

##### Staatlichen Schulsynode (SSS):

Geschäftsleitung der Staatlichen Schulsynode BS, Claramattweg 8, 4005 Basel.  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)

##### Medienbesprechungen:

Elisabeth Tschudi, Pädagogische Dokumentationsstelle, Binningerstrasse 6, 4051 Basel, Tel. 061 267 68 37.  
[elisabeth.tschudi@bs.ch](mailto:elisabeth.tschudi@bs.ch)

Titelbild: Thomas Haberthür

#### Erscheinungsweise

Jährlich elf Hefte.

#### Adressänderungen

Bitte schriftlich an die Schulsynode,  
Postfach, 4005 Basel oder  
E-Mail: [sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch).

#### Mitteilungen der

#### Freiwilligen Schulsynode (fss):

Die fss kommt für die Kosten ihrer Publikationen auf.  
Freiwillige Schulsynode BS,  
Claramattweg 8, 4005 Basel.  
[sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)

#### Schulsynode:

[www.schulsynode-bs.ch](http://www.schulsynode-bs.ch)

#### Abonnementsbestellungen

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 40.–) nimmt entgegen: Schulsynode, Claramattweg 8, 4005 Basel,  
Tel. 061 686 95 25, Fax 061 686 95 20.  
E-Mail: [sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch).

#### Inseratenverwaltung

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13,  
Postfach, 4010 Basel.  
Frau Neff,  
Tel. 061 467 85 72, Fax 061 467 85 56.  
E-Mail: [m.neff@schwabe.ch](mailto:m.neff@schwabe.ch)

#### Druck

Schwabe AG, 4010 Basel

#### Redaktionsschluss

Nr. 6/7: Samstag, 16. Mai 09  
Erscheinungsdatum: 8. Juni  
Nr. 8: Samstag, 27. Juni 09  
Erscheinungsdatum: 3. August

ISSN 0258-9869

Basler Schulblatt:  
<http://bsb.edubs.ch>